

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 91.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1908.

19. Jahrgang.

Defektivgeschichten.

Über Indianer- und Baedischgeschichten sprach in Dresden der Hamburger Hauptlehrer Heinrich Wolgast. Er führte etwa folgendes aus: Indianergeschichten im eigentlichen Sinn erscheinen kaum noch, dafür die dünnen farbigen Reste mit den abschreckenden Titelbildern, die man an den Schaufenstern der Wirtelbuchhandlungen und Ansichtspostkartenverkäufer sieht: Seeräuberbücher (Schwarze Flagge), Händelgeschichten (Das schwarze Buch), Defektivgeschichten (Nic Carter, Sherlock Holmes, Weltliche Defektivs) usw. Diese Bücher spezifizieren auf die äußerste Sensation, auf die verwerliche Lust. Auch die Geschichte des Krieges von 1870/71 wird (in den Hurragegeschichten) mit eingehenden Schilderungen bestialischer Vorgänge, grauenerregender Grausamkeiten geschändet.

Diese abheulenden Bücher, die sogar die vielbesten Kolportageromane zurückgebracht zu scheinen haben, werden von den Jungen und von den Eltern geradezu verschlungen. Ein Haupttrick besteht darin, daß in endlosen Reihen immer derselbe Held auftritt und daß am Schluß immer das neue Heft angekündigt wird, als Anreiz, auch dieses kommen zu lassen. Vorbild dieser Geschichten ist Karl May, der sich immer als Held seiner eigenen Erzählungen darstellt, und während er in diesen durch die indianerähnlichen Kampas, durch Afghanistan, Indien usw. reist und als bewundernswürdiger Held die fabelhaftesten Abenteuer erlebt, ruhig in seiner *Willi in Aadebuit* sitzt und sich neue Erfindungen gleicher Art aus den Fingern saugt. Bei den neuen Sensationsgeschichten verdient der Zwischenhändler 100 Prozent, in Hamburg werden nach Wolgast's Berechnung jährlich mindestens 500 000 Mark für die Schandbücher weggeschmissen, d. h. ebensowohl wie an Schulgeld, angewendet wird. Ein großes Verdienst würde sich der erwerben, der den geschäftlichen Teil dieser Industrie und die Namen der Verfasser, die Buch für Buch ihr Gift ins deutsche Volk spritzen, ausfindig machte, so daß man sie an den Kranger stellen könnte.

Wolgast kennzeichnete darauf den Inhalt des 60. Bandes der Seeräubergeschichten von Kapitän Morgan: ein graufiger Stoff, die Sprache voll von beschönigenden, aufzudeckenden, verhimmelnden Ausdrücken, das Ganze getragen von einem gespreizten Ernst und von einem gewissen Wohlwollen für den Verbrecher, der seine Schandtaten angeblich aus Eddelmüt begehrt.

Die Folgen dieser Art Lektüre sind einerseits Verbrechen — wie oft hört man bei Gerichtsverhandlungen, daß der Verbrecher durch solche Bücher zu seinen Taten veranlaßt worden ist — andererseits eine vollständige Entörung des natürlichen Empfindens und des natürlichen Geschmacks. Wolgast belegte das durch schlagende Beispiele.

In zweiter Stelle sprach er über Baedischgeschichten. Während die Defektivromane offenbar nur aus Geldgier geschrieben werden und nur aus Sensation bestehen, wahlen hier oft die besten Absichten ab, oft auch eine mißleitete Schriftstellereitelkeit: die Verfasserin der Baedischgeschichten will bilden. Bei beiden Gattungen verlagert meist die Kritik, von beiden nimmt die Literaturgeschichte gleich wenig Notiz. Beide sind völlig wertlos. Sie bringen in der Darstellung und in Entwicklung der Charaktere Unmögliches. Dinge, die es nie gegeben hat und nie geben kann. Während der wirkliche Dichter nur aus innerem Drang und aus der Notwendigkeit des Stoffes schafft, scheitern die Verfasserinnen der Baedischgeschichten auf ihr Publikum und fragen sich, was dem Kinde gefällt — Verhimmelung der Helden und Heldinnen, Sentimentalität. In der Geschichte der Helten und Heldinnen von *Frida Schanz* legte Wolgast unter großer Heiterkeit der Zuhörer die ganze Lächerlichkeit dieser Sorte von Schriftstellerei dar. Auch auf diesem Gebiet ist die Sensationslust gewachsen. Zumeist handelt es sich um Bekämpfung eines Baedichs, der anfänglich frohig, nachsichtig, nachlässig, eitel, ungebärdig, faul ist und nun durch ein bedeutendes Ereignis (Bankrott des Vaters, Tod) plötzlich in seinem Charakter völlig gewandelt wird. Die größten, bedeutendsten Dinge werden so zu Kleinigkeiten verwandelt und umgekehrt, wobei die größten Unwahrscheinlichkeiten unterlaufen. Die Heldinnen werden dabei stets in süßlichster Weise als wahre Ideale von Lieblichkeit geschildert. Die jungen Mädchen erhalten durch diese Baed-

ischgeschichten ein ganz verkehrtes Bild von Welt und Mensch; sie verlieren den Wirklichkeitsinn, den Grundpfeiler der Wahrscheinlichkeit. Sie werden von kleinlichem Egoismus erfüllt und zu eitriger Selbstbespiegelung und Empfindlichkeit erzogen. Sie verlieren auch jeden Maßstab für das wirklich künstlerisch Gute, ihr ästhetisches Empfinden wird in ganz falsche Bahnen gedrängt. Beweis: der ungeheure Verbrauch der feichten Familienblatt- und Leihbibliothekslektüre.

Gegenüber diesen wertlosen, ja schädlichen Büchern muß der Grundsatz festgehalten werden: eine besondere, eigens zurechtgemachte Jugendliteratur ist überflüssig und von Uebel. Jugendschriften in didaktischer Form müssen Pflicht sein. Es gilt nicht, Jugendschriften zu schreiben, wobei fast nur Wertloses herauskommt, sondern die vorhandenen Werke wirklicher Dichter für die Jugend zu sichten.

Wolgast betonte zum Schluß, daß etwas gezeichnet müsse gegen die Ueberflutung unseres Volkes, besonders unserer Jugend, mit dem Schmutz der Defektivromane. Sicherlich würden alle Parteien bereit sein, gegen diese vergiftenden Erzeugnisse vorzugehen. Man müsse versuchen, ein pädagogisches Gemeininteresse herbeizuführen. Die Eltern, deren Pflicht es ist, die Kinder zu erziehen, müßten dazu gebracht werden, sich mit pädagogischen Fragen zu beschäftigen, über ihre Aufgaben nachzudenken. Missionen, die wir jetzt für Gerichte, Krankenhäuser und Jugendhäuser ausgeben, könnten erspart werden, wenn die Erziehung an den richtigen Stellen einsetzte. Auch von literarischen Erzeugnissen sollten wir der Jugend nur das Allerbeste bieten. Die Arbeit für gute, gezielte Jugendschriften kommt unserer ganzen Nation zugute.

Soziales.

Ein „freier“ Arbeitsvertrag. Was man heutzutage noch von Seiten der Großgrundbesitzer den Arbeitern für Arbeitsbedingungen zu bieten wagt, zeigt folgender Arbeitsvertrag.

Arbeitsvertrag.

Zwischen der Rittergutsverwaltung zu Burgk, vertreten durch Herrn Dekonomie-Inspizitor Borsdorf, dabei selbst und dem Ernst Otto Schubert, ist folgender Arbeitsvertrag vereinbart und abgeschlossen worden.

1. pp. Schubert tritt am heutigen Tage beim Rittergut Burgk als Arbeiter und, wenn nötig, als Kutscher in Dienst und verpflichtet sich, die ihm angetragenen Arbeiten stets willig und gewissenhaft zu verrichten, allezeit pünktlich zum Dienst zu erscheinen und den Anordnungen und Weisungen der Gutsverwaltung pünktlich Folge zu leisten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der letzteren darf er niemals anderwärts Arbeit annehmen, vielmehr hat er mit seiner Ehefrau ausschließlich beim Rittergut Burgk zu arbeiten.

2. Als Lohn erhält Schubert 1. den jeweilig üblichen Tagelohn für sich und seine Ehefrau, 2. freie Wohnung und 3. monatlich 1 Zentner Kartoffeln für sich und seine Ehefrau. Treten Akkordarbeiten ein, so wird der Lohnsatz vorher seitens der Verwaltung mit ihm vereinbart. Die Ansköhnung, die wöchentlich Mittwochs erfolgt, umfaßt jedesmal die Tage von Sonnabend bis mit Freitag.

3. Alles Halten von Vieh ist dem pp. Schubert unterliegt.

4. Die der Familie Schubert angewiesene Wohnung ist jederzeit pfleglich zu benutzen und in gutem Stande zu erhalten. Namentlich hat er Schubert für allen Schaden, der durch ihn und seine Familie an Fenstern, Türen, Schloßern usw. entstanden ist, Untervermietung, wie das Behalten von erwachsenen über 16 Jahre alten Familienangehörigen ist verboten.

5. In allem seinen Tun und Handeln hat Schubert stets das Interesse der Gutsverwaltung zu beobachten. Er verspricht, weder in sozialdemokratischen Vereinen beizutreten, noch sich an den Bestrebungen und Versammlungen der Sozialdemokraten zu beteiligen.

6. Das Arbeitsverhältnis kann beiderseits durch eine einbiertel-jährliche Kündigung, gebunden an die Termine 1. April, 1. Juli,

1. Oktober und 1. Januar, gelöst werden. Der Rittergutsverwaltung steht jedoch das Recht zu, das Arbeitsverhältnis auch ohne vorherige Kündigung sofort zu lösen, wenn Schubert oder seine Familie sich großer Pflichtverletzung schuldig macht, wenn er sich betrinken zu und während der Arbeit zeigt oder sich unrechtmäßig gegenüber der Gutsverwaltung und deren Vertreter benimmt. Mit dem Aufhören des Arbeitsverhältnisses beim Rittergute Burgk erlischt auch die Wohnberechtigung ohne weiteres. Mit Einstellung der Arbeit hat Schubert mit seiner Familie die ihm eingeräumte Wohnung sofort und ohne Verzug zu verlassen.

7. Mit vorstehenden Bestimmungen sind beide Teile einverstanden und zufrieden, sie jagen sich gegenseitige Festhaltung derselben ausdrücklich zu und haben diesen Vertrag in doppelten Exemplaren eigenhändig unterschrieben.

Rittergut Burgk, am 1. März 1908.
Borsdorf, Inspizitor.
Ernst Schubert.

Man fühlt sich beim Studium dieses „Vertrags“ unwillkürlich in die Zeiten der Frömmigkeit und Leibeigenschaft zurückversetzt und vergißt ganz, daß man im modernen 20. Jahrhundert lebt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. April 1908.

Kuppelerei. Das Schöffengericht verurteilte am 24. Januar d. J. den Putzwerker May Thieman, geboren 1873, und dessen Ehefrau, Emma geborne Wirth, geboren 1877, von hier, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung der ledigen Witwe und wegen Kuppelerei zu je 12 Tagen Gefängnis, ferner den Tischler Hermann Wirth, geboren 1849, von hier, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 5 Tagen Gefängnis. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und verurteilte nur Frau Thieman wegen Kuppelerei zu 1 Woche Gefängnis, im übrigen erfolgte Freisprechung.

Unterschlagung und Betrug. Der vorbehaftete Arbeiter August Wagner von hier, geboren 1867, unterschlug am 31. August 1907 dem Gerreihändler Stendel 112,50 Mark, die er als Kutscher von einem Kunden einliefert hatte. Am 24. September erschwindelte er sich von einer alten Witwe unter Vorpiegelung falscher Tatsachen 5 Mark Darlehen. Den Angeklagten traf wegen Unterschlagung und Rückfallbetrugs 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Ein Diebstahl. Der vorbehaftete Tischler Franz Kujat von hier, geboren 1872, stahl im Januar d. J. ein Schriftstück und versuchte, darauf von der Firma R. Jander 30 Mark Darlehen zu erlangen, wurde aber abgewiesen. Kujat stahl ferner vom Boden des Krankenhauses ein dem Kaufmann Hoffmann gehöriges Fahrrad. Die Kammer erkannte wegen schwerer Rückfallbetrug in Verbindung mit Betrug und wegen Rückfallbetrugs auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, auch wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Ein Dieb. Der vorbehaftete frühere Kontorist Max Döring von hier, geboren 1882, vermachte am 7. März d. J. einen Einbruch in das Kaszengemauer der Straßengassegesellschaft, wurde aber gefasst und flüchtete. Am 8. März erbrach er das Kontor einer Firma und stahl aus den gewaltig geöffneten Kisten 20 Stück Zehnpennig- und 25 Stück Fünfpennigmarken sowie bar 3 Mark. Ferner erbrach Döring in der Kaiserstraße einen Laden und stahl einen Weizel und einen Kamm. Schließlich erbrach er auf dem Breiten Weg eine Ladenstube, stief aber davon, als jemand kam. Außerdem hat Döring an 2 Tagen gehandelt. Die Kammer erkannte wegen der verübten und vollendeten schweren Diebstahle auf 2 Jahre Gefängnis, wegen des Betrugs auf 14 Tage Haft und Ueberweisung.

Kostandsarbeiten oder nicht? Der Betriebsleiter Otto Schäfer zu Schönebeck, geboren 1875, und der Fabrikdirektor Dr. Paul Brülling zu Groß-Salze, geboren 1861, haben im September 1907 an drei Sonntagen in der Sächsich-Schlingingischen Portland-Zementfabrik entgegen den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung Arbeiter beschäftigt. Das Schöffengericht erachtete den Einwand der Angeklagten, es hätten Kostandsarbeiten vorgelegen, nicht für wider-

Feuilleton.

Der Topf der Danaiden.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(20. Fortsetzung.)

Meusel ging dem Herrn in einiger Entfernung nach. Eine rasende Begier, den Mann in einer stillen Ecke zu überfallen und windelweich zu drehen, ruckte ihm in den Adern. Er trug einen guten Stock bei sich — der Herr Professor auch. Eine *Wenjur* auf spanische Köhre ohne Binden und Bandagen — so fürchtbar jungenshaft sie war, ihm erschien die Idee köstlich erfrischend; oder auch bloß den Mann zu überholen und ihn unter der nächsten Laterne mit höflich gezogenem Güte anzusprechen: „Guten Abend, Herr Professor, ich habe gehört, Sie beabsichtigen, die schöne Frau Vera zu heiraten. Ich kann Ihnen zu Ihrer Wahl nur herzlichst gratulieren, denn ich habe den Vorzug, die Dame sehr genau zu kennen, und ich kann Ihnen sagen, sie besitzt Qualitäten ...!“

Aber es kam kein stiller, dämmeriger Winkel. Der Herr wohnte in einer sehr belebten Gegend. — Im nächsten Caffee ließ sich Franz Kaver das Adreßbuch geben und stellte mit dessen Hilfe den Namen des Professors fest. Dann ging er nach Hause und schämte sich. Und dann packte er seinen Koffer.

Da klingelte es draußen. Das Mädchen kam herein und meldete eine Dame, die Herrn Meusel zu sprechen wünschte.

„Kennen Sie die Dame?“

„Nein. Sie hat einen dichten, schwarzen Schleier vor'm Gesicht.“

„Also bitte, lassen Sie sie eintreten.“

Franz Kaver stand am Tische und hielt sich mit der Rechten daran fest. Er zitterte an ganzen Leibe.

Die schwarzverhüllte Dame trat über die Schwelle und drehte ihm alsbald den Rücken zu, indem sie nach der Klinke griff.

„Herr Balzer ist nicht daheim?“ fragte sie.

„Nein. Herr Balzer ist nicht daheim. Mit wem habe ich die Ehre?“ stammelte der Mann kindisch verwirrt.

Da schob die Dame vorsichtig den Riegel vor die Tür, nestelte dann ihren Schleier ab und wandte sich mit einer flotten Reflektierung ihm zu.

„Fräulein Moosgrün?! Was soll denn ... Das ist doch wirklich ...!“ Er rang nach Worten. Ganz rot war er im Gesicht vor zorniger Enttäuschung.

Und mit bittend gefalteten Händen trat das Mädel auf ihn zu und flehte in süßem Kinderton: „Bitt schön, net bös sein! Gellens, lieber Herr Meusel, net bös sein! Ich hab' g'mußt, daß ich Sie heut' abend allein treffen würde, und da hab' ich mir ein Herz g'faßt und bin g'schwind her.“

„Ja, was wollen Sie denn von mir,“ rief Franz Kaver unmutig, „und was fällt Ihnen denn ein, die Tür zuzusperren?“ Er trat rasch hinter das Mädchen und schob den Riegel wieder zurück. „Ich habe keine Heimlichkeiten mit Ihnen, Fräulein Moosgrün.“

Sie stand immer noch bei der Tür, dicht neben ihm. Augenscheinlich schaute sie zu ihm auf, als fürchte sie, im nächsten Augenblick Schläge zu bekommen. „Net bös sein,“ stammelte sie noch einmal, und dann liefen ihr auf einmal die hübschen, lustigen Augen über, und sie fing herzbrechend zu schluchzen an.

Franz Kaver konnte Frauen nicht weinen sehen. Ganz nervös schritt er ein paarmal im Zimmer hin und her, und dann klopfte er ihr leicht auf die Schulter und sagte: „Na, nu hören's scho auf, Fräulein. Ist Ihnen was Schlimmes passiert? Was drückt Ihnen denn das Herz ab? — Also gehen's, so reden's scho.“

Zimmer noch schluchzend entledigte sie sich ihrer Handschuhe, zog ihr Tüchlein hervor, trocknete sich die Augen und schneuzte sich unständlich. Dann vermochte sie endlich Worte zu finden: „Also ichau's, Herr Meusel,“ begann sie, indem sie seiner Aufforderung folgte und sich auf dem Divan niedersetzte: „das grämt mi halt so vill, daß miß alle für so ein leichtfertiges Mädel halten, und Sie besonders, Herr Meusel. Sie sollen net denken, daß i mit dem Herrn Balzer ein G'puffi hätt, weil er miß so oft einladen und miß schöne Sachen schenken tut. Ja mein Gott, ich bin ein arms Madel und wann mir jemand was schenken tut, so sag i halt dank schön und nim'm's; aber z'wegen dem bin i doch noch net schlecht, und a bissel Reichthum ist doch ja so große Sünd, wenn mer jung is und a bissel sauber.“

„Ja, dagegen habe ich ja gar nichts einzuwenden.“ lachte Franz Kaver gutmütig; „aber weshalb müssen Sie mir denn das sagen? Gehn's doch zu Ihrem Beichtvater.“

„Aber, Herr Meusel, ichau's, mir liegt doch gar nix an der Abolution, wann Sie mich immer so bös anschau.“

„Bös, ich?“

„No etwa net? Ich weiß net, Herr Meusel, ob Ihnen irgend a Madel in ganz München so gern hat als wie ich. Alle die andern Mannskleit' lach' ich gerad ins Gesicht, aber Sie, wann's miß so spöttlich anschau, möch' ich vor Zorn und Gram gleich gerad naus'schrein. San's denn so vill stolz, daß Gahner an arm's Ballettmadel zu g'ring is?“

Franz Kaver rang nervös die Hände ineinander: „Ja, mein liebes gutes Kind, die Liebe laßt sich doch nicht kommandieren.“

„Bin ich Ihnen denn so vill z'wider?“ fragte sie von neuem, vor sich hin schluchzend. „Ich möcht Ihnen doch so gern alles z'lieb tun, wenn Sie's bloß mit mir probieren möchten und mi a bissel gern haben. Schau's, ich hab' auf der letzten Redout' eine sehr großartige Bekanntschaft gemacht, an sehr an reichen jungen Herrn. Sein Vater is Kommerzienrat und er selbst hat a scho sei eigne Brauerei. Der hat miß g'fragt, ob ich sein Weib werden will.“

„Was Deusel, gleich heiraten will er Sie? Aber Madel, das ist ja eine großartige Chance! Greifen's doch zu.“

„Heiraten grad net,“ verzetzte sie hamlos indem sie ihr Sacktuch zu einem kleinen Ballen zusammenwurzelte und damit in ihre Augen tupfte, „bloß zu, wissen's, wie mer sagt: sein Weib werden. O Mutter und meine Schwestern reden mir natürlich zu, ich soll's annehmen, denn es ist doch eine Versorgung für die ganze Familie, net wahr? Und wann's net lang dauert, mer kann doch was auf d' Seil' legen, net wahr? Aber ich hab' mer denkt, ich müß't's Ihnen doch erst sagen, Herr Meusel.“

„Ja, warum denn mir?“ rief Franz Kaver rstaunt.

„Ich werd' Sie doch net hindern, Ihr Glück zu machen.“

„Ein Glück is doch des gar net für miß, weil ich doch um den Herrn nix nachtrag. 's ist a rechter feiner, nobler Herr, und Referbeoffizier is er auch. Des wär scho alles recht, aber — 's fecht halt doch d' Vieh' dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

legt und erkannte deshalb am 8. Januar d. J. auf Freisprechung. Die Berufungskammer gewann auf Grund der nochmaligen Verhandlung nicht die Ueberzeugung, daß Notfälle vorgelegen haben, hob deshalb das Urteil auf und belegte Schäfer mit 50 Mark Geldstrafe eventuell 5 Tagen Haft, Bräufing mit 150 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Haft.

Vermischte Nachrichten.

*** Putzmode und Reihergucht.** Wir lesen im Organ der bekannten Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos“: Die Ornithologen, die noch vor wenigen Jahrzehnten die ungeheuren Rohrsumpfe an der unteren Donau besuchten, können gar nicht genug erzählen von dem überwältigend reichhaltigen Vogelleben, das damals dort herrschte. Namentlich waren es die gemäßigten Reiherkolonien, die das bewundernde Erstaunen aller Besucher erregten. Dürchwegs standen die Reihervogelkolonien der langbeinigen Vögel auf dem Kopf stehen und im unbeschreiblichen Röhricht, aus ihnen lugte es aus schwebelgelben, dunkelbraunen und blutroten Augen herab auf den unwillkommenen Eindringling, und über ihm standen und leierten, schwebten und flatterten all die jähnelchigen, grünlich-schwarzen, grauen und braunen Vogelgestalten, bald zu einer förmlichen Wolke sich verdichtend, bald wieder in einzelne Trupps sich auflösend, ständig mit betäubendem Geschrei und Getöse die Luft erfüllend, daß man kaum sein eigenes Wort verstehen konnte. Vorüber sind diese Zeiten paradiesischer Vogelherrlichkeit. Still und öde ist es geworden in den meisten jener endlosen Rohrwaldungen. Die launische Mode hat dem Reihergeschlecht den Untergang gebracht, menschliche Gahger ihre Brutplätze entdölkert, die dortige Natur ihres schönsten Schmuckes beraubt. Bekanntlich bilden ja die prachtvoll gezeichneten Schmuckfedern der Silber- und Seidenreier unter dem Namen „Nigretten“ einen begehrten und teuer bezahlten Schmuck der Damenhüte. An und für sich wäre es ja nun nicht schlimm, wenn die Reier dem Menschen den Schaden, den sie der Fischerei zweifellos zufügen, mit ihren schönen Federn bezahlen müßten. Aber die rohe und selbsthütige Art und Weise, wie man die „Nigretten“ erbeutet und dadurch eines der interessantesten und eigenartigsten Vogelgeschlechter dem Untergang preisgibt, muß die tiefste Empörung jedes wahren Naturfreundes erregen. In ihrem Unglück tragen nämlich die Reier ihre Schmuckfedern nur während der Brutzeit, wo die Weibchen und männlichen Vögel in ihren Nistkolonien leicht massenhaft zu schießen sind, da sie die Sorge um Junge und Eier immer wieder zu den verlassenem Nestern zurücktreibt. Ein großer Teil der gemordeten Vögel kann im unbeschreiblichen Rohrwald nicht gefunden werden und verblüht so unnütz. Den andern ziehen die Federjäger lediglich das die Schmuckfedern tragende Stück der Rückenhaut ab und werfen die Körper fort, so daß sie mit ihrem Verwesungsgeruch den ganzen Sumpf verpesten. Die ihrer Ernährer beraubten jungen Reier aber müssen elend in den Nestern verhungern. Wahrscheinlich eine brutale Jagdmethode, die den echten Weidgesellen nur aneignen kann. Kein Wunder, daß auf diese Weise die Mehrzahl der Reierkolonien bereits ausgerottet, die übrigen gebliebenen in ihrem Bestande größtenteils schwer bedroht sind. Da verfahren die armen, ungebildeten Indianer Südamerikas bei der Jagd auf Quajals, aus deren Federn sie so prächtige Arbeiten anzufertigen wissen, bedeutend menschlicher und — überlegter. Sie schießen nämlich diese Vögel nur mit stumpfen Pfeilen, durch die die Tiere nur heräubt werden, so daß man sie, nachdem man sie ihrer Schmuckfedern beraubt

hat, wieder fliegen lassen kann. Wäre es nicht edler und zugleich — rationaler, wenn auch die „zivilisierten“ Federjäger sich in dieser Beziehung den verachteten Indianer zum Muster nehmen wollten? Und wäre es nicht angebracht, daß die Regierungen Vorschriften erließen, um die Ebelreier vor der Ausrottung zu schützen, ehe es zu spät ist? Und noch auf einen andern Ausweg möchte ich hinweisen. Wer jemals im Sommer vor der großen Stelzvogelvoliere des Berliner Zoologischen Gartens gestanden hat, der wird sich davon überzeugt haben, wie leicht alle Reierarten in der Gefangenschaft zur Brut schreiten. Läge da nicht der Gedanke nahe, die schönen Vögel ihrer wertvollen Schmuckfedern wegen zu züchten? Das würde in keiner Weise besondere Schwierigkeiten machen und wahrscheinlich auch einen ganz hübschen Gewinn abwerfen, da ja die Nigretten von Jahr zu Jahr teurer werden. —

*** Der längste Vogelflug.** Schon die Leistungen der Briefkäuben sind ganz gewaltig. Sie werden aber noch bei weitem von dem Fluge der Wandervogel überboten, die ja durch ihre ganze Lebensweise darauf angewiesen sind, oft ungeheure Strecken zurückzulegen, ohne einen Ruhepunkt finden zu können. „Englisch Mechanic“ berichtet über die Beobachtung eines amerikanischen Forschers von einem Vogelflug, der wohl den Rekord unter den bisher festgestellten Leistungen darstellt. Es handelt sich um Vögel, die auf den Inseln des Bering-Meeres nisten und den Winter auf Hawaii und der Fanning-Insel verbringen. Der Abstand beträgt fast 3300 Kilometer. Da einige dieser Vögel nicht instand sind, auf der Wasserfläche auszuweichen, so müssen sie diese ungeheure Strecke in einem Zuge zurücklegen. Sie vollbringen diese Reierleistung mit größter Sicherheit. —

*** Das Rauchen der Damen.** Die englische Frauenzeitschrift „The Ladies Field“ stellt die außerordentliche Zunahme des Rauchens bei den Damen fest. Besonders in Paris rauchen fast alle Damen nach dem Essen, auch wenn das Dinner nicht im engeren Kreise stattfindet, und niemand mehr findet das irgendwie merkwürdig oder auffallend. In den notwendigen Kleinigkeiten, die eine elegante Dame immer bei sich führt, gehören ein Zigarettenetui und ein Feuerzeug, und zwar wird mit diesen Dingen ein großer Luxus getrieben. —

Marktberichte.

Magdeburg, 14. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verkehren sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 197—200, do. Sommer gut 210—220, do. Kolben Sommer gut 211—214, do. ausländischer gut 210—220. — Roggen inländischer gut 182—187. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180—185, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 170—178, ausländische Futtergerste gut 135—138. — Hafer inländischer gut 150—160. — Mais unv., runder gut 151—155. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 14. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 306 Rinder, 937 Kälber, 117 Schafvieh usw., 2354 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): D h j e n: a) vollfleischige

ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—43 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—37 M., c) mäßig genährte junge und ältere 32—33 M., d) gering genährte jeden Alters 27—29 M. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 38—40 M., b) vollfleischige, jüngere 33—36 M., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—31 M., d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 M. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 M., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 M., e) gering genährte Kühe und Kalben 19—22 M. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 54—60 M., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 44—50 M., c) geringere Saugkälber 30—40 M., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—34 M. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 36—39 M., b) ältere Mastlamm 33—35 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—32 M. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 58—59 M., b) fleischige 55—57 M., c) gering entwickelte 50—54 M., d) Sauen 46—53 M. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig, Ueberstand: 25 Rinder, 54 Kälber, 8 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fall		Bau	
Jfer, Eger und Moldau.					
Jungbunzlau	12. April + 0.40	13. April + 0.36	0.04	—	—
Baun	+ 1.28	+ 1.18	0.10	—	—
Budweis	+ 0.35	+ 0.35	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Unstrut und Saale.					
Straußfurt	13. April + 2.50	14. April + 2.80	—	0.30	—
Weißenfels Untp.	+ 1.96	+ 1.86	0.10	—	—
Trotha	+ 3.48	+ 3.36	0.12	—	—
Wilsleben	—	—	—	—	—
Bernburg	+ 2.81	+ 2.70	0.11	—	—
Salze Oberpegel	+ 2.24	+ 2.20	0.04	—	—
Salze Unterpegel	+ 3.00	+ 2.88	0.12	—	—
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	13. April + 1.47	14. April + 1.52	—	0.05	—
Elbe.					
Barbubitz	12. April + 0.83	13. April + 0.74	0.09	—	—
Brandeis	+ 1.70	+ 1.57	0.13	—	—
Melmitz	+ 1.49	+ 1.36	0.13	—	—
Leitmeritz	+ 1.24	+ 1.13	0.11	—	—
Muffig	13. " + 1.88	14. " + 1.78	0.10	—	—
Dresden	+ 0.45	+ 0.46	—	0.01	—
Lorgau	+ 2.92	+ 2.84	0.08	—	—
Wittenberg	+ 3.59	+ 3.53	0.06	—	—
Neßlau	+ 3.35	+ 3.27	0.08	—	—
Barby	+ 3.71	+ 3.64	0.07	—	—
Schönebeck	+ 3.48	+ 3.41	0.07	—	—
Magdeburg	14. " + 3.17	15. " + 3.08	0.09	—	—
Taugernlande	13. " + 3.98	14. " + 4.06	—	0.08	—
Wittenberge	+ 3.46	+ 3.60	—	0.14	—
Wroba-Dömitz	+ 2.68	+ 2.81	—	0.13	—
Lauenburg	+ 2.59	+ 2.73	—	0.14	—

Lange & Münzer

... Auf ...
Extratschen
: ausgelegt :

Breiteweg 51a.

Billiges Angebot!
in
Handschuhen
und
Strümpfen

- Damenhandschuhe 26 Pf.**
glatt u. durchbroch., schwarz, weiß, farbig Paar jetzt
- Damenhandschuhe 38 Pf.**
ca. 38 cm lang, neues durchbrochenes Muster, in weiß, schwarz und farbig Paar jetzt
- Damenhandschuhe 55 Pf.**
ca. 45 cm lang, elegantes Dessin, mit Spitzenkante, weiß, schwarz und farbig Paar jetzt

Spitzenhandschuhe 85 Pf.
weiß, ca. 38 cm lang, modernes Muster Paar jetzt

Spitzenhandschuhe 98 Pf.
ca. 43 cm lang, apartes Dessin Paar jetzt

Damenhandschuhe 1.05
ca. 45 cm lang, in Braun, beige, grau, mit 2 Druckknöpfen Paar

Damen-Glacedhandschuhe 1.50
weiß, schwarz und farbig Paar

Kinder-Strümpfe
Baumwolle
Iederfarbig und schwarz

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Paar jetzt	18 Pf.	20 Pf.	22 Pf.	25 Pf.	28 Pf.	30 Pf.	33 Pf.	36 Pf.	39 Pf.	42 Pf.	45 Pf.

Kinder-Strümpfe
Baumwolle
schwarzbunt geringelt weißbunt geringelt

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Paar jetzt	25 Pf.	28 Pf.	31 Pf.	34 Pf.	37 Pf.	40 Pf.	43 Pf.	46 Pf.	49 Pf.	52 Pf.

Damen-Strümpfe 88 Pf.
la. Flor, ganz und halb durchbrochen, in Braun, schwarz, champagne, weiß jetzt Paar

Damen-Strümpfe 58 Pf.
schwarz = bunt und farbig = bunt geringelt jetzt Paar

Nur soweit Vorrat!

Selbst die verwöhnteste Dame

welche für ihre Toilettenseife bis 75 Pf. pro Stück zahlt, findet vollgültigen Ersatz in unsrer garantiert reinen Fettseife in 8 verschiedenen Gerüchen.

Einführungspreis nur **18 Pf.** pro Stück.

4696

Bazar-Magdeburg **Buckau** **Sudenburg** **Wilhelmstadt** **Neustadt** **Gr.-Ottersleben**
 Jakobs- und Peterstrassen-Ecke. Thiemstr. 1 Halberstädter Str. 118a Gr. Diesdorfer Str. 29 Lübecker Str. 28 Breite Str. 5.

Buckau! **Buckau!**

Das Schuhwarenhaus

H. Neugarten

Schönebecker Str. 29/30 **Buckau** Schönebecker Str. 29/30



führt nur **streng solide Qualitäten** und verkauft dieselben **zu unübertrefflich billigen Preisen.**

Fünf eigne Geschäfte und Niederlagen.

Bermittelt

mitd niemals der Erfolg b. Gebr. v. Steckenpferd - Aerschwefelseife v. Bergmann & Co., Radobow mit Schuhmarke: Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Bläschen, rote Flecken, Flechten usw. 4506
 a Stück 50 Pf. in Magdeburg: P. Jenzsch, Alter Markt 28. Penningberg u. Co., Wilhelmstr. 19. Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b. Sudenburg: Hugo Starkloff. Gr.-Ottersleben: Hugo Starkloff.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder mit tabellosen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an. **Pneumatiks** fehlerfreie Ware. Laufbede . 5.00 Mk. Luftschlauch . 3.00 Mk. Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Laufbede mit 1.00 Mk., alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 50 Pf. 4471

A. Rose, Magdeburg Breiteweg 264. **Wiel-Nähmaschinen** **Parade-Fahräder** **Panther-Fahräder**

Sudenburg Theodor Kraft

37 Halberstädter Strasse 37

4778

Die elegantesten

Herren-Anzüge Knaben-Anzüge

in bester Ausführung sowie sämtliche

Herren-Artikel

neuster Art

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilhelm Coors Magdeburg - Sudenburg

Halberstädter Str. 116.

Größte Auswahl Billigste Preise

Schuhwaren-Lager

Eleganteste Formen ... Dauerhafteste Fabrikate

Ein Posten Herren-Schaftstiefel wegen Ueberfüllung des Lagers à Paar **7.50**

Wilh. Stahnkes Hutfabrik, Sudenburg

empfeht nur Neuheiten in

Hüten, Mützen, Strohhüten

in denkbare modernsten Formen und Gesechten bei wirklich billigster Preisstellung. — Direkter Bezug. **Krawatten** nur **Wäsche, Schirme, hunte Damenschirme, Stöcke, Rosenträger, Schülermützen** 4708 in allen Farben. Größtes sachmännisches Geschäft am Platz.

1. Geschäft: Halberstädter Strasse 39 a
 2. Geschäft: Halberstädter Strasse 121 b

Reparaturen prompt und sauber.



Feinste Cokosnussbutter zum Backen Braten und Kochen

Man sammle die Gutcheine wegen d. **Gratisubren, -ketten u. -schirme** Vertreter: **Hermann Heilwig jr.** Gouvernemenstraße 5.

Wilh. Betge, Magd. Sudenbg., Leipzigerstr. 10a. **Neue Herren- und Damen-Fahräder** von 75 bis 165 Mk., gebrauchte von 15 Mk. an. **Emaillierung. — Vernicklung. Reparaturwerkstatt f. alle Systeme** sowie **Gas- und Zubehörteile.** Nehme alte Mäntel mit 1 Mk., alte Schläuche mit 50 Pf. in Zahlung



Excelsior-Fahrräder

Anerkannt bestes Fab. Unerreichte I. Qualität und Ausstattung; durch meine großen Abschlässe (sportbillige Preise. **Mantel Mk. 3.50, Luftschläuche Mk. 2.50.** Günstige Bedingungen, keine Anzahlungen, keine monatliche Abzahlung. 4351

Albert Brennecke

Magdeburg-S., Ecke Westendstraße in Fermerleben, Schönebecker Str. 36

Fernsprecher 4944.

Generalvertreter der Excelsior-Fahrradwerke A.-G., Brandenburg.

Ich beabsichtige mein Grundstück mit Kohlen-, Koks- und Holzhandlung (Hausier- u. Hausgeschäft) so bald als möglich zu verkaufen; das Geschäft ist gut im Gange, Kassagehäuft. 4705
 Vertreter **Dr. Brütler** rebü. Stellen, Hochpräm. Dbd. 3 Mk. Träger, Zimmermannstr. 22.
Tiefschwarze Tinte empfiehlt **Wilhelm Friedrich, Frohse a. E. Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3**

Buckauer Möbelhaus

Feldstraße 20

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

in allen Holzarten und jeder Preislage in nur reeller Arbeit.

Eigne Polsterwerkstatt.

Bei Ankauf von neuen Möbeln nehme die alten mit in Zahlung

4381 **Hermann Göbel.**

Richard Klinke Magdeburg-Wilhelmstadt

Gr. Diesdorfer Straße 31

Ecke Annastrasse

Grosses Lager in



Kinderwagen Sportwagen Leiterwagen zu **Fabrikpreisen**

Grosse Auswahl in

Bürstenwaren

Tapeten, Wachs- u. Linoleum

Reisekörben, Wäschebüchsen

sowie **Korbwaren** zu billigen Preisen

Großes Spielwaren-Lager

Billigste, selbstgestrickte

Strümpfe erhält man

bei **F. March, Breiteweg 93, I.**

S. Levy

Sudenburg Halberstädter Straße 41

Empfehle zum Osterfeste: **Krawatten** in allen Fassons, von 10 Pf. an.

Kragen, Manschetten Serviteurs von 25 Pf. an

Chemisjetts und Hosenträger. Einen Posten **Herren-Hüte** schwarz u. farbig, 75 und 98 Pf.

Knaben-Anzüge u. -Hosen Kinderkleider und Strümpfe.

Schirme in allen Preislagen.

Sämtl. Wäsche für Herren, Damen und Kinder. 4779

„Wie spare ich vernünftig im Haushalt?“

Durch



Palmbutter

Gesundes, absolut reines Naturprodukt, leicht verdaulich, höchst schmackhaft, Monate lang haltbar. **Wertvolle Geschenke:** Taschenuhren, Ketten, Regalohr, Bestecks usw.

Unübertroffen in Qualität & Wizemann's Palmbutter-Werke Obertürkheim und Magdeburg. **Telephon 1559.**

H. Reichardt Magd.-Neustadt

Lübecker Straße 120a

offeriert in bekannt großer Auswahl: **Herren-Boxcalf-Schnürstiefel** v. 8.25 Mk. an **Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel** v. 7.00 Mk. an **Damen-Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel** v. 8.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder

Konfirmanden-Stiefel

zu billigsten Preisen. 4499

Leichte elegante Stiefel in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen u. Kinder. **Breite und weite Schuhe und Stiefel** für empfindliche Füße. Großes Lager in **Galbschuhen, Spangenschuhen, Hauschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw. usw.**

2000 Jackett-Anzüge

in allen modernen Dessins und Stoffarten

12 15 18 20 24 27 30 33 35 38 40-56 Mk.



1000 schwarze Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge

aus feinstem Drapé, Twill, Diagonal, Kammgarn usw.

30 33 36 38 40 43 45 48 50-65 Mk.

1200 Frühjahrs- und Sommer-Paletots und Ulster

hochmodern 14 18 20 23 25 27 30 33 35-50 Mk.

1000 Phantasie-Westen

aparte Neuheiten 2.50-14 Mk.

Loden-Pelerinen

wasserdicht 6.50-24 Mk.

3000 Knaben-Anzüge

entzückende Neuheiten 2.75-22 Mk.

Jünglings-Anzüge und -Paletots

hochmodern 9-36 Mk.

Heinrich Casper, Breiteweg 133

4684

An- und Verkauf von Kanarienhähnen und weibchen Bezahle für Hähne 4-10 Mark für Weibchen 60-70 Pf. Ferner habe ich abzugeben gute Kübhaat 10 Pfd. 2.30 Mk. Glanz 10 Pfd. 1.50 Mk. J. Tischler, Annastraße 25.

Böpfe! sowie jede Haararbeit a. v. ausge-tümmelt. Sie erhalten Sie am billigsten zu Fabrikpreisen wegen Reparatur der Lodenmiete in der Böpfe-Fabrik. **Karl Dieckmann** Georgenstr. 3, 2 Tr., kein Laden. Solante Zahlungsbedingungen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26. reelle Arbeit, empfiehlt. Segründet 1893.

Auktion! Täglich Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentlichen Versteigerung. **Berthold Wolff, Auktionator** Magdeburg, Schwerfegerstraße 14.

Heute und folgende Tage kommt in meinem Geschäftstotal **Schwerfegerstraße 14** ein großer Posten eleganter **Herren-Stiefel** aller Art, Muster aus einer größeren Schuhfabrik zum spottbilligen Verkauf. Ferner bestaue ich größere Partieposten eleganter **Schuhwaren für Damen und Kinder** zu außerordentlich billigen Preisen. Das eine **Konkurrenzmasse** — bestehend aus großer Sorten bester **Herren-Jackett- und Rock-Anzüge** **Kind- und Jünglings-Anzüge** einzelne Jacketts, Hosen und Westen sowie sämtliche **Arbeiter-Garderoben** für solange Bestand nicht zu nie wiederholenden Preisen **B. Wolff** Spezialhaus für Gelegenheitskäufe **Schwerfegerstr. 14** 4673

Gummi-Bälle
von 4 Pfg. an
Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2
Wiederverkäufer höchsten Rabatt!!

Dr. Thompson's Seifenpulver bestes, im Gebrauch billigstes und bequemstes **Waschmittel der Welt** 1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Bitte durchlesen! Sie staunen über die fabelhaft billigen Preise im **Total-Ausverkauf der Violetta-Parfümerie** Nur Alter Markt 20-21. (Bitte genau auf blaue Firma zu achten.) Großartige Kaufgelegenheit in **Toilettenseifen und Parfümerien.** Ohne Konkurrenz ist dieses Angebot!

3 Briefe Englisch Heftpflaster	nur 9 Pf.
3 Stück Toiletten-Vimsstein	nur 15 "
3 Dosen feinstes Vanolin	nur 17 "
3 kleine seidene Riechzylinder	nur 25 "
3 Flaschen Baselin-Haaröl	nur 25 "
3 Palette Kopfwaschpulver	nur 25 "
3 Stück Handwaschbürsten	nur 27 "
3 Flaschen Parfüme simple	nur 29 "
3 Schachteln prima Zahnpulver	nur 29 "
1 Flasche Franzbranntwein, ff.	nur 43 "
1 Flasche Whisky, sehr gut	nur 45 "
1 Flasche feiner Blätenduft	nur 25 "
3 Stück gute Toilettenseife	nur 20 "
3 Stück gr. Guimauviseife	nur 25 "
3 Stück Blumenfettseife	nur 25 "
3 Stück sortierte Toilettenseife	nur 29 "
3 Stück Vilmilchseife	nur 35 "
3 Stück gr. Blumenseife, hochfein	nur 40 "
3 Stück g. Edelweilchen-Fettseife	nur 45 "
3 Stück Vanolinfettseife	nur 65 "
8 Stück Myrrhencreme und Mandelklein-Fettseife	nur 65 "
1 Fl. echt. Parmaveilchenparfüm	nur 60 "
1 Flasche Birkenkopfwasser	nur 65 "
1 Flasche Eau de Cologne double	nur 30 "

Gratis-Zugaben in der Osterwoche bei Einkäufen von 2.00 Mk. an. Zahn- und Kopfbürsten, Pomaden, Schwämme, Manikuren, Haarschmuck sowie alle anderen Waren zu Spottpreisen im **Ausverkauf** wegen Geschäfts-berlegung **Alter Markt 20-21.** Beachten Sie die Ausverkaufs-plakate und Preise.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Fannusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangentosen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die letzte Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restameil 10 Pf. — Post-Belegungsliste Seite 405

Nr. 91.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Zur Wahltaktik!

Parteigenossen!

Die Landeskommision hat sich in ihrer Sitzung am 3. April mit der Taktik bei den Landtagswahlen beschäftigt. Dabei ist zunächst der hier in Frage kommende Beschluß des Mainzer Parteitags beachtet worden, der wie folgt lautet:

„In denjenigen deutschen Staaten, in welchen das Dreiklassensystem besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, bei den nächsten Wahlen mit eignen Wahlmännern in die Wahlagitation einzutreten. — Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Zentralwahlkomitee. Ohne dessen Zustimmung dürfen die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen keine Abmachungen mit bürgerlichen Parteien treffen.“

Auf Grund dieses Beschlusses hat die preußische Landeskommision folgende Grundsätze als maßgebend für die Taktik bei den preußischen Landtagswahlen aufgestellt:

A. Stellungnahme zu den Urwahlen:

1. Wo es irgendwie gelingt — und sei es auch nur in einem Orte eines Landtagswahlkreises — sozialdemokratische Wahlmänner zu finden, müssen sich die Genossen an den Urwahlen in allen drei Wählerklassen beteiligen.

Bei den Urwahlen dürfen Sozialdemokraten nur für sozialdemokratische, also keinesfalls für bürgerliche Wahlmänner stimmen.

2. Für die eventuell stattfindenden Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien bei den Urwahlen gelten folgende Regeln:

a) In den Landtagswahlkreisen, in denen nur ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützt die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner der bürgerlichen Parteien nur dann, wenn deren Abgeordneten kandidat mindestens fünf Tage vor den Urwahlen schriftlich zu Händen des sozialdemokratischen Wahlkomitees auf dessen Anfrage erklärt hat, daß er für den Fall seiner Wahl ins Abgeordnetenhaus in der Session 1908 die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sowie neue Wahlkreiseinteilung beantragen oder für einen solchen Antrag stimmen wird, wenn er von anderer Seite beantragt wird.

Vor der Entscheidung ist außerdem die Zustimmung des Zentralwahlkomitees in Berlin einzuholen.

b) In Landtagswahlkreisen, in denen mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützt die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner derjenigen bürgerlichen Parteien, deren Wahlkomitee sich bereit erklärt, ein Mandat der Sozialdemokratie abzutreten, vorausgesetzt, daß der zur Stichwahl stehende Wahlmann mindestens drei Tage vor der Wahl die Erklärung abgegeben hat, daß er unabhängig genug ist, bei den Abgeordnetenwahlen für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen zu können. Erfüllen das bürgerliche Wahlkomitee und sein Wahlmann diese Bedingungen nicht, so ist strikte Stimmhaltung bei den Stichwahlen zu üben. Die bürgerlichen Wahlkomitees sind sofort über unsere Stellungnahme zu den Stichwahlen zu informieren.

B. Stellungnahme zur Abgeordnetenwahl.

1. Bei der Abgeordnetenwahl müssen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlgang für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, soweit nicht unter Ziffer 3 und 4 Ausnahmen zugelassen sind.

2. Finden in Landtagswahlkreisen mit einem Abgeordneten die Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien statt, so dürfen nur solche Kandidaten unterstützt werden, deren Unterstützung das Zentralwahlkomitee in Berlin empfiehlt, nachdem sie sich vorher für Übertragung des Reichs-

tagswahlrechts auf Preußen in der unter A 2 a angegebenen Form schriftlich erklärt haben.

3. Könnte in Landtagswahlkreisen mit mehr als einem Abgeordneten die Sozialdemokratie den Ausschlag bei der Stichwahl geben, so hat die Sozialdemokratie bereits vor den Urwahlen die Abtretung eines Mandats zu fordern. Wird diese Forderung bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang außer für einen sozialdemokratischen Kandidaten für die Kandidaten der betreffenden bürgerlichen Partei. Wird diese Forderung nicht bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner in der Hauptwahl nur für ihre Kandidaten und enthalten sich bei den Stichwahlen der Stimme.

4. Eine Ausnahme von den Vorschriften unter Ziffer 3 Satz 2 kann nur mit Genehmigung des Zentralwahlkomitees in Berlin gemacht werden, wenn eine Vereinbarung darüber zustande kommt, daß in bestimmten Kreisen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für bürgerliche Kandidaten stimmen und dafür als Gegenleistung in bestimmten andern Kreisen bürgerliche Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für sozialdemokratische Kandidaten stimmen.

Durch diesen Beschluß ist die auf der Landeskommision am 26. April 1908 zur Wahltaktik beschlossene Resolution wesentlich verschärft worden. Ihre Rechtfertigung findet diese Verschärfung in dem Verhalten des Blockvereins.

Besonders wollen wir hervorheben, daß nach dem Beschluß jegliche Verabredung mit bürgerlichen Parteien der Zustimmung des Zentralwahlkomitees bedarf, um ein einheitliches und geschlossenes Vorgehen der Partei zu ermöglichen.

Parteigenossen! Wir fordern euch auf, diesen Beschluß streng zu beachten.

Berlin, 14. April 1908.

Mit Parteigruß

Das Zentralwahlkomitee.

Ruthenenjammer.

Der Statthalter von Galizien, Graf Andreas Potocki, einer der Führer des polnischen Adels, ist am Sonntag in Lemberg von einem ruthenischen Studenten Mirosław Sieczynski erschossen worden. Der junge Ruthene wollte die grenzenlose Unterdrückung seines Volkes rächen. Die Tat eines Fanatikers, die dem geknechteten ruthenischen Volke schwerlich einen Vorteil bringen wird, die sich aber aus dem galizischen Milieu unjähwiler erklärt.

Es gibt wohl keine so unglückliche Nation in ganz Europa, wie es die Ruthenen sind. In 30 Millionen in Rußland und in Oesterreich haben sie es in beiden Staaten noch zu keinem ganzen Gymnasium, zu keiner Universität gebracht. In seiner vielhundertjährigen Geschichte hat dieses Volk fast nie eine glückliche Stunde gehabt. Immer war es andern Völkern untertan. Ein armes Volk von armen Bauern, deren wirtschaftliche wie politische und kulturelle Regungen immer im Keime erstickt wurden. Wozu noch der sanfte, willenlose Charakter dieses Volkes kommt, der es zu jedem Widerstand unfähig macht. Ein Volk von Träumern, die nicht die Kraft und Energie haben, sich die erträumte Zukunft zu erkämpfen.

In Galizien, wo neben 3½ Millionen Polen 3 Millionen Ruthenen wohnen, ist die ganze Verwaltung in den Händen des polnischen Adels, der sog. „Schlachta“, und im österreichischen Parlament sitzen neben 80 Polen nur etwa 30 Ruthenen. Aber auch das ist erst in den letzten Jahren erreicht worden, denn früher, vor der Wahlreform, hatten die 3 Millionen Ruthenen nur 7 Abgeordnete im Parlament.

Der Polenfluch war übrigens immer so mächtig, daß keine Regierung es jemals wagen konnte, gegen ihn aufzutreten. So konnte die Schlachta in ihrem Lande unumschränkt herrschen und nicht nur die polnischen Bauern und Arbeiter auf geradezu russische Art ausbeuten und verfolgen, sondern auch das ruthenische Volk wie Geloten behandeln. Die Ruthenen haben in Galizien nur ein einziges Unter-

gymnasium. Ihre Szaend muß polnisch studieren, ihre Volkschulen werden vernachlässigt, das Volk künstlich zu einem Volke von Analphabeten gemacht. Die ruthenischen Zeitungen werden konfisziert, ihre Vereine nicht genehmigt. Bei den Wahlen werden die ruthenischen Wähler terrorisiert und zur Wahl polnischer Schlachtschützen gezwungen, wobei außer allerlei Knäcken und Kniffen auch Säbel und Flinte eine große Rolle spielen. Die ruthenischen Bauern sind arme Teufel und müssen als Feldarbeiter auf den Gütern der polnischen Schlachta ihren Lebensunterhalt suchen, und wenn sie sich in höchster Not vereinigen und die Arbeit auf dem Felde verweigern, dann läßt der Gutsherr Gendarmen und Soldaten kommen und treibt mit der Waffe die renitenten Sklaven zur Arbeit.

Alle diese Sklaverei und alles Elend tragen die Ruthenen für gewöhnlich resigniert. Dann auf einmal plötzlich empören sie sich und werden wieder mit Flinten und Säbeln zur Ruhe gebracht. Gerade vor einem Jahre gab es auf der Lemberger Universität große Kämpfe. Die ruthenischen Studenten zerbrachen Tische und Bänke, weil man ihre Demonstrationen zur Erreichung einer ruthenischen Universität damit beantwortete, daß man ihnen verbot, die Matrifikulationsformel in ruthenischer Sprache zu sprechen. 89 Studenten wurden damals verhaftet. Da man sie wochenlang in Untersuchungshaft hielt, antworteten sie mit einem Hungerstreik, der nach 90 Stunden den Erfolg hatte, daß man sie auf freien Fuß stellte.

Bei den Reichstagswahlen im vorigen Mai war es etwas besser. Dafür trieb man es heuer im Februar bei den Landtagswahlen um so skandalöser. Da wurden nicht nur die obligaten Wahlschwindereien geübt, sondern es wurde zur Abwechslung wieder einmal geschossen. Im Bezirke Buszacz, aus dem der Attentäter stammen soll, wurden zwei Bauern von Gendarmen umgebracht, weil sie gegen die Fälschung der Wählerlisten protestiert hatten. Die Vorgänge bei den galizischen Landtagswahlen riefen bei den Ruthenen die größte Empörung hervor, die auch im Parlament zum Ausdruck kam, indem die Ruthenen dort die Wahlmißbräuche zum Gegenstand von Dringlichkeitsanträgen machten, die allerdings vor Ostern nicht zur Verhandlung kamen.

Aus dieser allgemeinen Stimmung der Verzweiflung, die sich nicht zu helfen vermag, entsprang das Attentat auf den Statthalter. Ein Detail sei besonders erwähnt: Die Mutter des Attentäters wurde ebenfalls verhaftet, weil sie bekannt hat, ihrem Sohn den Gedanken eingegeben zu haben, daß er sein Volk von dem Unterdrücker befreie. Wieviel Haß muß da aufgestapelt worden sein, daß derartiges möglich wurde. Graf Potocki ist ja sicherlich an der Unterdrückung der Ruthenen am wenigsten schuldig, ja es wird sogar behauptet, daß er persönlich allen Gewaltmaßregeln gegen die Ruthenen durchaus abgeneigt gewesen sei. Vielleicht wird gerade dieser Umstand die Beherrscher Galiziens veranlassen, endlich darüber nachzufinnen, ob es klug von ihnen ist, Zustände zu erhalten, die solche Attentate zeitigen.

Die nächste Folge des Attentats wird wahrscheinlich sein, daß die polnische Schlachta Repressalien üben, daß das ruthenische Volk, wie es früher mit Knuten gepöblicht wurde, nun mit Skorpionen gequält werden wird. Aber schließlich wird man doch erkennen müssen, daß diese eines europäischen Staates unwürdigen Zustände, wie sie heute in Galizien bestehen, nicht weiter dauern können. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. April 1908.

Wahlrechtsdemonstranten vor Gericht.

Die große Wahlrechtsdemonstration der Berliner Arbeiter vom 12. Januar 1908 ist eine geschichtliche Tatsache von bleibender Bedeutung, denn sie war ein erstes starkes Zeichen dafür, daß selbst das geduldigste aller Völker, das preußische, und selbst die ruhigste und disziplinierteste Großstadtbevölkerung, die Berliner, auf politische Ereignisse, die ihre wichtigsten Angelegenheiten betreffen, in stürmischen Wallungen reagieren kann.

Zwei Tage zuvor, am 10. Januar, hatte der Ministerpräsident Billow durch seine Erklärung im Abgeordnetenhaus die Massen des Volkes aufs äußerste gereizt und herausgefordert, indem er dem Reichstagswahlrecht den Fehdehandschuh hinstreift und gegenüber den stürmischen Forderungen des gleichen Rechts keine andern Löhne fand als die der höhnischen Verneinung. Zur Antwort darauf gingen die Arbeiter zwei Tage später auf die Straße, so wie sie schon am 10. Januar sich zu Tausenden vor dem Landtag angefangelt hatten, um der Regierung und dem Parlament ihre Forde-

...ung ins Gedächtnis zu rufen. Sie gingen auf die Straße, auf der Fürst Wilow selbst ein Jahr zuvor seinen Bloßfieg in Gemeinschaft angetrunkenen Nachtschwärmer feierte; sie gingen auf die Straße, auf die sie Fürst Wilow selber durch seine Herausforderung vom 10. Januar getrieben hatte.

Jetzt stehen 19 Männer vor Gericht, weil sie sich am 12. Januar des Aufruhrs, der Widerlichkeit und der Beleidigung von Beamten schuldig gemacht haben sollen. Es handelt sich im wesentlichen um jene bekannten Vorgänge an der Gertraudenbrücke, wo die Polizei einer friedlichen Schar von Demonstranten mit der Waffe in der Hand den Weg nach der inneren Stadt verwehrte hatte. Hierbei kam es notwendigweise zu Szenen, bei welchen zahlreiche unschuldige Passanten, aber auch einige kämpfende Schutzleute, die letzteren ganz unerheblich, verletzt wurden. Unter sämtlichen Angeklagten befindet sich auch nicht ein einziger, dem ernstlich nachgesagt werden könnte, daß er einen Angriff auf einen Beamten unternommen hätte.

So wie sich das Beweisverfahren am ersten Tage gestaltet hat, scheint es für die „Schuld“ der Angeklagten überhaupt keine andern Beweise zu geben, als die Säbelhiebe, Fußtritte und Rippenstöße, die sie — nicht etwa ausgehend, sondern von den Schutzleuten bekommen haben. Einige derb humoristische Ausfertigungen, wie sie in der Berliner Bevölkerung gang und gäbe sind, müssen dem Staatsanwalt zur Konstruktion von Beamtenbeleidigungen herhalten.

Die Angeklagten stehen unter der Beschuldigung, an einer Zusammenrottung teilgenommen zu haben, welche den Beamten durch Gewalt und Bedrohung Widerstand geleistet haben soll. In Wirklichkeit sind sie weiter nichts als Teilnehmer eines friedlichen Zuges, die von den Beamten mit Gewalt und Bedrohungen in die passive Rolle hineingezwängt worden sind. Was nicht hindern wird, daß sie im Gefängnis weiter dulden dürfen. —

Eine Arbeitgeberpartei.

Zur Gründung einer besonderen Arbeitgeberpartei fordert die scharfmerkwürdige „Post“ in einem Artikel auf, in dem es u. a. heißt:

Eine wenn auch verhältnismäßig kleine Presse ist eifrig bemüht, den berechtigten Wünschen der deutschen Industrie Geltung zu verschaffen, aber bis jetzt hat alle Arbeit in dieser Richtung wenig gezeichnet.

Das wichtigste Ergebnis dieser aufblühenden Tätigkeit ist eigentlich nur die Erkenntnis gewesen, daß es ja nicht weiter gehen kann mit dem sozialpolitischen Weitaufmarsch auf Kosten der Leistung- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie.

Ein politischer Zusammenschluß der Arbeitgeber, welcher der durch die sozialpolitischen Tendenzen unserer Zeit drohenden Verschärfung der wirtschaftlichen Kräfte und damit einer ernstlichen Gefährdung unseres ganzen wirtschaftlichen Organismus entgegentritt, ist eine nationale Notwendigkeit.

Dieser Aufruf ist weiter nichts als eine Reklame für die gewisse „Meine Presse“, zu der sich die „Post“ in seltener Selbstkenntnis rechnet. Die Arbeitgeber werden von den Blöcke Parteien so ausgezeichnet vertreten, daß sie Loren wären, wenn sie sie auf den Hölzerhimmel einer eignen Partei setzen wollten. —

Staatsdienst und Korpsstudententum.

In einer dieser Tage in Brandenburg abgehaltenen Volksversammlung hielt der vom Liberalen Volksverein für die Landtagswahl aufgestellte Kandidat Prof. Schilling eine Rede, in der er noch einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ über die Vorbereitung der Korpsstudenten für den Staatsdienst folgende interessante Notizen als Beweis anführte. „Ich war“, jagte der Redner, „selbst ein Semester Student in Bonn und weiß noch, wie schmerzhaft es uns berührte, die wir uns Mühe geben, auf der Universität etwas zu lernen, als der Kaiser bei einem korpsstudentischen Kommerz jagte, daß er seine wichtigsten Beamten den Korpsstudenten entnehmen. Es ist doch bekannt, daß das Korpsstudententum nicht dazu angeht, den Geist zu fördern. Ich habe einmal einen Schüler gehabt, der wollte zur Verwaltung gehen und stellte sich einem Regierungspräsidenten vor. Dieser erwiderte ihm, wenn Kind der Betreffende sei, mit wem seine Schwester verheiratet sei, was für Stellenungen seine Schwäger einnimmen, und fragte weiter:

„Aun. Sie haben wohl ein recht vortreffliches jüdenähnliches Leben gehabt?“
„Ja“, entgegnete mein Schüler.
„Waren Sie bei einem Korps oder bei einer schlagenden Verbindung?“ fragte der Regierungspräsident weiter.
„Nein, ich war bei einer jugendlichen schlagenden Verbindung.“
„Ja, wie stand es denn da mit dem Prinzip der Satisfaktion?“
„Das war jedem freigegeben.“
„Sind Sie denn nicht einmal in die Lage gekommen, sich zu entscheiden, ob Sie Satisfaktion geben oder nicht?“
„Ich habe niemals einen Konflikt gehabt.“
„Ja, wenn Sie aber einmal in die Lage kämen, wofür würden Sie sich entscheiden?“

Wenn Schüler ermöglicht sich für die Annahme eines Duells und was man für die Verwaltungskariere befähigt, d. h. also, den Eintritt eines jungen Mannes in eine Staatsbehörde abhängig machen davon, daß dieser sich bereit erklärt, die Satisfaktion zu verweigern. —

Deutschland.

Der Ausschlag der Jugendlichen. Der § 10a des Reichsverfassungsgesetzes lautet nach dem Wortlaut der „Staatsbürgerzeitung“, welche nach der Aufhebung der Verfassung, die die größte Gefahr für die Jugend ist, nicht die Polizei, sondern die „Reichsbehörde“. Dagegen heißt der „Süd. Volkszeitung“ ein alter Journalist: Ich habe schon als Schüler von 16 Jahren für politische und kirchliche Klänge aufgeschrieben, denn ich meinte, ich würde ein Mann werden, der Politik schreibt und ich bin so dabei geblieben worden, viele leuchtende Schritte gleichzeitiger Genossen mitzugehen. Ich finde es deshalb nicht richtig, daß viele junge Leute von 16 bis 17 Jahren in Berlin wohl die Anmerkungen beizugehen lassen, während ihnen politische Zusammenhänge verblüffen bleiben. Viele hochbegabte Herren waren eine Beleidigung der jugendlichen Arbeiter, als wenn die jungen Leute zu überaus sozialdemokratisch werden, die höchsten gegen den Kapitalismus aufstehen.

Nach dem Streik der Postboten. Da ist im „Berliner Tageblatt“ ein Artikel zum Journalistenpreis im Reichstage zum demnachst voranschreitenden in Form eines gegen die „Reichs-Post“ in Offenbach gerichteten Gesells in Offenbach. Eine zu Dienstag abend nach dem Streik der Postboten gerichtete am Montagabend erschienen, von Seite 200

...liedern verschiedener Journalisten- und Schriftstellervereine besuchte Journalistenversammlung sprach ihre „Entscheidung über die standes- und unwürdige Haltung der „Reichs-Post“ gegenüber dem Streik der Postbotenjournalisten des deutschen Reichstags, vor allem aber gegenüber ihrem Berliner Redakteur Harnisch, der die Ernennung aus, daß alle Berufsleute die weitere Mitarbeit für die „Reichs-Post“ einstellen. Sie richteten ferner an die deutsche Presse die Bitte, das Blatt künftig nicht mehr zu zitieren und jede Verbindung mit ihm abzubrechen. Die Anwesenden verpflichteten sich durch Unterschrift im Sinne dieser Entscheidung. — Die „Reichs-Post“ hatte ihrem Berliner Vertreter plötzlich den Kaufpreis gegeben, weil er sich dem Journalistenstreik angeschlossen hatte.

Die Gemeinderatswahlen im Reichsland. Der Zentrumsverein in Straßburg beschloß, bei den Wahlen zum Gemeinderat im Juni 1908 mit den bürgerlichen Parteien ein Kompositum zu schließen. Auch in Mülhausen kommt es zu einem Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien, ebenso in Kolmar. Überall herrscht das Bestreben, so bald demokratische Mehrheiten in den Gemeinderäten, die man erwartet, zu verhindern. —

Geneverbestattung in Preußen? Nachdem der 20. Februar vergeblich im Dreiklassenparlament die Zulassung der Geneverbestattung in Preußen gefordert worden ist, hat sich die „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, jetzt die preussische Regierung entschlossen, dieser wichtigen Frage näher zu treten. Die „Geneverungen“ und „Vorbesprechungen“ sind so weit gediehen, daß man auf eine Einführung der fakultativen Geneverbestattung rechnen darf. —

Ein „Kraftreich“ gegen die Sozialdemokratie. Die Stadtverordneten von Solingen hatten vor längerer Zeit auch einen sozialdemokratischen Stadtverordneten in das Kuratorium des Gymnasiums gewählt. Das Provinzialschulkollegium hatte dieser Wahl die Bestätigung versagt. Die Beschwerde, die gegen diesen Beschluß die Stadtverordnetenversammlung beim Kultusminister erhob, hat dieser jetzt zurückgewiesen. Die Regierung zu Düsseldorf hat auch der Wahl eines sozialdemokratischen Stadtverordneten zum Mitglied der Schuldeputation die Bestätigung versagt. — Und mit solchen Maßregeln glaubt man die große sozialdemokratische Bewegung aufhalten zu können. Wie töricht! —

Der Parteitag der Freiwirtschaftlichen Vereinigung tagt in der Osterwoche in Frankfurt a. M. Die Tagesordnung ist jetzt endgültig festgesetzt. Am Dienstag den 21. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, eröffnet der Vorsitzende Abg. Schrader den politischen Jahresbericht, darauf der Generalsekretär Weinhausen den Geschäftsbericht. Am Mittwoch den 22. April vormittags werden nach der Neuwahl des Vorstandes und der Kontrollkommission Geheimen Justizrat Dove und Bankdirektor Kromm über „Vorsorgegesetz und Reichsfinanzreform“ sowie Dr. Straube über „Das Reichsvereinsgesetz“ referieren. Am Nachmittag folgen Referate des Dr. Fr. Naumann und des Arbeitersekretärs Fischer (Meinungen über „Liberalismus und Arbeiterfrage“, Donnerstag vormittags sprechen Frauäulein Elise Lüders (Berlin) und Stadtparier Dr. Lehmann (Hornberg i. B.) über „Liberalismus und Frauenfrage“.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Metallarbeiter-Verband. Die in Nr. 16 der „Metallarbeiter-Zeitung“ enthaltene Abrechnung des Hauptvorstandes legt Zeugnis dafür ab, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, von denen besonders weite Kreise der Metallarbeiterschaft im Jahre 1907 betroffen wurden, eine gute Entwicklung genommen hat. Während die Konkurrenzorganisationen im letzten Jahre wenig oder keinen Zuwachs erzielten und der Hirsch-Dandertische Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter sogar einen Rückgang von 8000 aufzuweisen hat, nahm der Deutsche Metallarbeiter-Verband um 27 129 zu, so daß er am Jahresabschluss 362204 Mitglieder zählte. Dabon betrug die Zahl der männlichen Mitglieder mit einem Wochenbeitrag von 60 Pf. 344526, die übrigen 17678 Mitglieder (3180 jugendliche und 14498 weibliche) zahlen einen Wochenbeitrag von 25 Pf. Die Gesamtannahme der Hauptkasse betrug 9882771,70 Mk. (1906: 8615771,53 Mk., die Reineinnahme 952488,19 Mk. (8011509,67 Mk.)). Von den Ausgaben der Hauptkasse seien hier nur die bedeutendsten Summen der Unterhaltungs- und zweck angeführt; es wurden dafür zusammen ausgezahlt 5738267,41 Mk., und zwar für Reisegehalt 294997,82 Mk., Umzugsunterstützung 100347,57 Mk., Erwerbslosenunterstützung: a) bei Krankheit 2152365,20 Mk., b) bei Arbeitslosigkeit 952820,50 Mk., Streikunterstützung 1767824 Mk., Maßregelungen 305792 Mk., besondere Notfälle 54666,28 Mk., Sterbegeld 56163,75 Mk., Rechtschutz 72984,45 Mk. Über diesen Leistungen der Hauptkasse sind aus den Mitteln der Lokalkassen noch große Aufwendungen für die gleichen Zwecke gemacht worden, worüber gesonderte Abrechnung erfolgen wird. Das Vermögen der Hauptkasse betrug sich um 1433820,50 Mk., es betrug am Jahresabschluss 4033471,49 Mk. Durch die Abrechnung wird in blühender Weise die Tätigkeit in der bürgerlichen Presse erschlossen und wird, nach der der Verband an Mitgliedern abgenommen haben sollte, die „Metallarbeiter-Zeitung“ jetzt deshalb mit Recht: Mögen sich an der Jahresabrechnung „nunmehr alle die die Schmäkel wegen, die den Deutschen Metallarbeiter-Verband so gern publizierten möchten“. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. April 1908.

Ein Streit um die Theaterkassette.

Nach § 53 der Gewerbeordnung kann Schauspielunternehmen die Kassette einlegen werden, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel derjenigen Eigenschaften, welche bei der Erteilung der Genehmigung oder Bestätigung nach der Vorschrift dieses Gesetzes vorausgesetzt werden mußten, her vorkommt. Zu diesen Voraussetzungen gehört auch nach § 32 die Zuverlässigkeit in finanzieller Beziehung. Der Polizeipräsident von Magdeburg hatte nun auf Grund des § 53 gegen den Theaterdirektor Max Sami auf Konzeptionszusage verklagt, weil er nicht mehr die finanzielle Zuverlässigkeit besitze. Den Antrag hat eine im Jahre 1906 zuragede getretene Geldbesitzerin des Klagen. Direktor Sami machte gegen die Klage geltend, die Schwierigkeiten seien nur vorübergehende gewesen. Der Bezirksauschuss beantragte die Präsidien des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zu Gunsten. Diese gingen dahin, daß die Vermittel des E. von 1000 Mark und der einen Zahl von 15000 Mark repräsentierende Fundus als ein für das fragliche Theaterunternehmen in Magdeburg genügendes Vertriebskapital angesehen werden könnten. Es wurde jedoch empfohlen, von Direktor E. zu fordern, daß er von den 5000 Mark als Kaution zur Sicherung etwaiger Gegenansprüche 1000 Mark bei der Regierung hinterlege. — Der Bezirksauschuss gab nun Herrn E. am 20. März binnen 4 Wochen zu hinterlegen. Die Hinterlegung erfolgte, aber erst nach Ablauf von 25 Tagen (vier Kalendertagen). E. erklärte später, er habe geglaubt, es sei mit 1 Woche 1 Monat gemeint. Der Bezirksauschuss gab es jedoch den Klagen des Polizeipräsidenten statt und erzwang auf Entziehung der Konzession, indem er im wesentlichen sich darauf stützte, daß E. nicht innerhalb 4 Wochen die 5000 Mark hinterlegt habe. E. legte beim Oberverwaltungsgericht Verlangen ein und brachte seine Vermögensgegenstände und Anwesenheiten als bei, daß er seit jeder die Ansprüche punktilich befrichtigt habe. Außerdem wurde ihm beigelegt, daß ihm noch weitere Mittel zur Verfügung ständen, z. B. daß seine Mutter bei einer Summe von 6000 Mark deponiert habe, mit der Klage, daß er jederzeit darüber verfügen könne. Das Oberverwaltungsgericht hob die Vormitbestimmung auf und wies den Polizeipräsidenten mit seiner Klage auf Konzeptionszusage ab. Es lag den Klagen, daß E. finanziell zuverlässig sei, es erbrachte an

— Die Maieifer durch Arbeitsruhe zu begehren, beschloffen die Maurer mit allen durch drei Stimmen in einer Versammlung, die am Dienstag im „Luisenpark“ tagte, auf Antrag des Vorstandes, Genosse Hahn begründete diesen Antrag und wandte sich besonders dagegen, daß Generalkommission und Parteivorstand beschloffen haben, für die Unterstützung Ausgesperrter solle jeder Ort selbst Sorge tragen. Die würdige Feier der Arbeitsruhe, und trotz der schlechten Konjunktur und der langen Arbeitslosigkeit im Winter dürfte die Arbeitererschaft keine Mutslosigkeit zeigen. —

— Nicht genehmigt. Die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Schneider und die der Tischler hatten seinerzeit in ihren Generalversammlungen die Auflösung ihrer Kassen und Angliederung an die große Allgemeine Ortskrankenkasse beschlossen. Von der Regierung ist jetzt der Beschloffen gekommen, daß die Genehmigung zur Auflösung verweigert wird, weil die Kassen ausgiebig gut arbeiten. Eine ganze Anzahl von Kassen, Orts- und Betriebskrankenkassen, denen die Note „gut“ nicht erteilt werden konnte, hatten bei ihrer Angliederung an die Allgemeine Ortskrankenkasse keine Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn nun immer die schlechten arbeitenden Kassen in eine Fusion mit der „Allgemeinen“ treten dürfen, wird es sich empfehlen, die sich wegen „schlechten Arbeitens“ auflösenden Kassen der Regierung zu überlassen.

— Zum Schuhmacherstreik ist zu berichten, daß von den am Montag an die Arbeitgeber geschickten Vohntarifen zwecks Anerkennung durch Unterschrift auf Grund der Vereinbarungen zwischen Meister und Gesellen vom 9. April 1908 folgende Firmen den Tarif anerkannt haben und daher als geregelt gelten: Walter Kunze, Könnigs Hof, Hermann Ewe, Libeder Straße 39. Ernst Knaut, Agnetenstraße 3. M. Rehan, Zimmermannstraße 33. Karl Beyes, Große Diesdorfer Straße 244. Johann Moste, Grünarmstraße 16. Wilhelm Dantworth, Kaiserstraße 47. Wilhelm Schmidt, Ludolfsstraße 8. Otto Schmidt, Große Diesdorfer Straße 28. Adolf Zrenka, Schuhbrücke 10. Karl Wittelhaus, Endelstraße 4. Friedrich Mansfeld, Schifferstraße 18. Adolf Hollstein, Falkenbergstraße 3. Fr. Förster, Brückstraße 12. Karl Ebert, Gustav-Adolfstraße 31. Karl Ahrendt, Hohepriorienstraße 29. Gottl. Gehrmann, St. Michaelstr. 16. August Schlegel, Mittelstraße 19. Rohde u. Rahel, Halberstädter Straße 111. Heinrich Meyer, Peterstraße 10. Gustav Käpffe, Cracauer Straße 6. Friß Hoffmeier, Klosterbergstraße 14. Gustav Lahmann, Große Steinernerstraße 16. Hermann Rodjeß, Hundsbürgerstraße 1. Gustav Dito, Ottenbergstraße 10. Friedrich Brandt, Kolkreßstraße 14. Ernst Rätzeh, Kolkreßstraße 8. Wilhelm Schinke, Annastraße 43. Einige Meister verhalten sich rundweg ablehnend. Sie wollen ihre Arbeiter nicht wieder einstellen, und den Tarif auch nicht anerkennen, trotzdem sie sich in jener Versammlung vom 9. April durch Zuruf bereit erklärten, den vereinbarten Tarif zu zahlen. Deshalb wird von den Schuhmachern erwartet, daß sie die Werkstätten von Hoffmann, Johannsberg; Hoch, Wäpplaj, und Rajemann, Breiter Weg, bis auf weiteres meiden. Erwähnt sei auch noch, daß dem Streikbureau folgende Postkarte zugeht:

An das Streikbureau
Die Arbeiter und die Firma Friedrich Schmidt (Annastraße 47. D. B.) bitten, das der bisherige Streikposten auf weiterhina punktilich erscheinen möge, und nicht so bummlich sind Hochachtungsvoll grüßen alle.
Wenn sich nur nicht das hässliche Lachen der Abhender dieser „Wirkarte“, von dem sie zweifellos besessen waren, in das Gegenteil wandeln wird! —

— Die Straßenbahnen sind abgeblüht. Am Dienstag wurden die Kommissionen der einzelnen Depots bei Herrn Direktor Hefler vorstellig, um diesem die überaus beschleunigten und berechtigten Forderungen der Angestellten der Straßenbahn zu unterbreiten. Herr Direktor Hefler war zwar verständig genug, die bestehende Teuerung aller Lebensverhältnisse zuzugeben, erklärte aber, er allein könne die geäußerten Wünsche der Angestellten auf Gehaltssteigerung nicht erfüllen. Die ganze Angelegenheit soll nun erst dem Ausschussrat zur Regelung und weiteren Begutachtung unterbreitet werden. Da Herr Hefler von den Wünschen der Angestellten seit längerer Zeit Kenntnis hatte, wäre es im Interesse des Betriebes jedenfalls empfehlenswert gewesen, den Ausschussrat bei Zeiten davon in Kenntnis zu setzen. Jetzt ist der Angestellten empfohlen, sie möchten nur in Geduld abwarten; es würde sich schon noch alles regeln. (Man kennt das! Num. d. B.) Die Straßenbahnen werden also noch manche 100 Kilometer fahren müssen, bevor sie eine ihnen zuzugende Antwort erhalten. Das niedrigste, was sie in dieser Zeit tun könnten, wäre, daß sie sich einhellig der Organisation anschließen. Tun sie das nicht, dann wird auch diese Bewegung wie das Hornberger Schießen verlaufen. Herr Direktor Hefler kennt doch seine Pappenheimer! —

— Beschädigung der Anpflanzungen in den städtischen Parkanlagen. Die Anpflanzungen in den städtischen Gärten und Parkanlagen werden vielfach, namentlich durch Abbrechen von Zweigen und Blüten, beschädigt. Zumeist sind diese Beschädigungen auf Unvorsicht zurückzuführen. Die Übeltäter haben tatsächlich keinerlei Freude an den abgebrochenen Zweigen usw., wie sich schon daraus ergibt, daß diese häufig noch innerhalb der Parkanlagen wieder weggenommen werden; dagegen werden ganz zwecklos die Pflanzen geschädigt. In beachtlicher Weise sind diese Beschädigungen namentlich im Frühjahr festzustellen. Bekanntlich ist das Abbrechen von Zweigen, wie jegliche andre Beschädigung der städtischen Anlagen unter Strafe gestellt. Die Park- und Wiesenwächter sind angewiesen, dem Unsiem mit Nachdruck entgegenzutreten und alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen; es kann daher nur eindringlich gewarnt werden, sich unnötigen Weitläufigkeiten und Nachteilen auszuweihen. —

— Sternidel in Magdeburg. Vor dem Kriegsgericht der 7. Division sollte sich am Mittwoch der Gendarmen-Wachtmeister Hille aus Kalbe a. d. M. wegen Fahrlässigkeit verantworten. Ihm wird nämlich nichts Geringeres zur Last gelegt, als daß er durch Unachtsamkeit den Raubmörder Sternidel hat entweichen lassen. Sternidel hielt sich in Kalbe a. d. M. als Müllerergeselle auf und befand sich bereits in der Gewalt des Wachtmeisters, der ihn aber auf sein Ersuchen gestattete, — vor seiner Abführung noch in ein Nebenzimmer zu gehen, um — sich noch einen Krug anzuwinden! Diese Gelegenheit hat der angebliche Sternidel benutzt, um zu flüchten. Auf Antrag des Verteidigers, Justizrats Dr. Böder, soll der Ortsvorsteher erst darüber vernommen werden, ob er dem Wachtmeister den ausdrücklichen Befehl zur Verhaftung des unter jenem Namen in Kalbe sich aufhaltenden Räubers gegeben hat. Die Verhandlung wurde deshalb verlagt. —

— Ein größeres Feuer entstand am Dienstag abend gegen 9 Uhr auf der Zimmerstraße der Firma Ganslin, Leipziger Straße 6. In einer im ersten Stock befindlichen Trockenkammer waren die dort aufgehängelten Stabfussbodenbretter in Brand geraten. Aufsteigend muß das Feuer schon längere Zeit, bevor es zum Ausbruch kam, geduldet haben. Die Fahrzeuge der Feuerwache Sudenburg und ein Fahrzeug der Hauptwache waren alsbald zur Stelle. Nach 4 stündiger Arbeit und unter Zuhilfenahme von drei Strahlrohren gelang es, den Brand, der eine ziemliche Ausdehnung erreicht hatte, zu löschen. Die Schadenssumme ist unbekannt. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 91.

Magdeburg, Donnerstag den 16. April 1908.

19. Jahrgang.

Der Wahlrechtsdemonstranten-Prozeß.

(Nachdruck verboten.) hg. Berlin, 14. April 1908.

Unter starkem Andrang des Publikums begann heute im großen Schwurgerichtssaal in Moabit die Verhandlung gegen 19 Angeklagte, die am 12. Januar d. J. an den Wahlrechtsdemonstrationen teilgenommen haben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Blanckmeier, die Anklage vertritt Staatsanwalt Töpfer, die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Heinemann, Dr. Kurt Rosenfeld, Leonhard Friedmann und Justizrat Doktor Lippmann. Von den Angeklagten fehlt der erste Angeklagte, nachdem die ganze Straßsache benannt ist, Ingenieur Adler; die übrigen Angeklagten sind zur Stelle. Eine große Zahl von Zeugen füllt die weiten Räume des Schwurgerichtssaals vollständig aus. Unter den Zeugen befinden sich nicht weniger als 35 Schutzleute, so daß der Flur des Gerichtsgebäudes, auf dem die Zeugen auf ihre Vernehmung warten, fast den Eindruck einer Polizeiwache macht. Seitens der Verteidigung sind die Kriminalschutzleute Trabert und Kaffube geladen, um zu beweisen, daß in dem Demonstrantenzug Polizeipöbel tätig gewesen seien. Vom Polizeipräsidenten ist ein Schreiben eingelaufen, in dem diejenige Beamten die

Genehmigung zu jedweder Aussage verweigert

wird. Die Angeklagten sind: 1. Metallarbeiter Richard Pasche, 2. Tischlergehilfe Bruno Vermuth, 3. Schlossergehilfe Otto Ludwig, 4. Arbeiter Johann Krause, 5. Schlossermeister Friedrich Oden, 6. Monteur Joseph Winder, 7. Tischlergehilfe Rudolf Gartheiß, 8. Wäckergehilfe Friedrich Neugebauer, 9. Antreiber Artur Thube, 10. Arbeiter Bruno Reichel, 11. Metallarbeiter Fädel, 12. Maurergehilfe Kreuzberg, 13. Arbeiter Eduard Ludwig, 14. Antreiber Karl Kohl, 15. Tischler Hermann Friebe, 16. Zuschneider Otto Vogel, 17. Metallarbeiter Emil Wehmann, 18. Dachdecker Hermann Merleim.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung der Angeklagten, die sich wegen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Verleumdung und Nichtbefolgung von Anordnungen der Schutzmannschaft zu verantworten haben. — Vors.: Ich darf wohl als bekannt voraussetzen, daß es sich um die

Demonstration für das allgemeine Wahlrecht

handelt, als Antwort auf die Erklärung, die der Reichszentralrat fürst Bülow am 10. Januar d. J. im Abgeordnetenhause über das preussische Wahlrecht abgegeben hatte. Ich will die einzelnen Angeklagten jetzt nur kurz fragen, ob sie sich schuldig bekennen, und in eine eingehende Vernehmung erst bei den einzelnen Tatsachen eintreten. — Der Angeklagte Kohl ist der einzige, der am 12. Januar an den Demonstrationen gar nicht beteiligt war. Die Anklage gegen ihn bezieht sich auf einen Vorgang vom 10. Januar. Kohl gibt an, daß er damals bis 11 Uhr abends in einem Lokal der Schönhauser Allee gezeihen habe und auf dem Wege zum Bahnhof von mehreren Polizeibeamten aufgefordert wurde, weiterzugehen. Die Beamten hätten ihn dann bis zum Bahnhof verfolgt, unmittelbar vor dem Bahnhof habe ihm ein Beamter mit der Faust ins Gesicht geschlagen, worauf er geantwortet habe: „Sie Lump!“ Im übrigen wisse er gar nicht, ob an jenem Abend Versammlungen gewesen seien und weshalb ihn die Schutzleute verfolgt hätten.

Die Angeklagten Pasche, Vermuth und Otto Ludwig sind an der Friedrichsgracht verhaftet worden, wo bekanntlich die Zusammenkünfte am heftigsten waren. Pasche, der schwerhörig ist, wollte nach seiner Angabe in die Wahlrechtsversammlung bei Keller in der Köpenicker Straße, wurde aber dort wegen Uebertretung abgewiesen. Er sei dann auf einem Umweg in den Demonstrantenzug in der Friedrichsgracht hineingeraten. — Vors.: Haben Sie nichts von dem Schusse gehört,

der dort gefallen ist? — Angekl.: Nein, damals war ich ja schon verurteilt und bewußtlos. — Der Angeklagte Vermuth wollte zur Versammlung nach dem Jezuapalast. Auf dem Wege dahin begegnete er einem Zuge, der die gleiche Richtung hatte, und schloß sich ihm an. Als der Zug in der Friedrichsgracht zurückgedrängt wurde, fiel er, Vermuth, zu Boden und erhielt dabei Säbelhiebe über den Rücken und Kopf. Dann wurde er auf der Sanitätswache verbunden und nach der Polizeiwache geführt. Dort habe ihn ein Wachtmeister mit den Worten begrüßt: „Wer in den Krieg zieht, muß sich darauf gefaßt machen,

daß er etwas abbekommt.“ Er habe aber nicht die Absicht gehabt, in den Krieg zu ziehen. — Vors.: Wußten Sie nicht, daß die Beteiligung an dem Demonstrationszug strafbar sei? — Angekl.: Nein. — Staatsanw.: Auch nicht den „Vorwärts“? — Angekl.: Nein, ich habe nicht immer Zeit, den „Vorwärts“ zu lesen. Ich muß ja den Tag über arbeiten. — Vors.: Nun, Zeit, den „Vorwärts“ zu lesen, werden Sie wahrscheinlich schon finden. — Der Angeklagte Otto Ludwig will nur aus Versehen in den Demonstrantenzug geraten sein. — Vert. Friedmann: Sind Sie Sozialdemokrat? Lesen Sie den „Vorwärts“? — Gatten Sie überhaupt eine Ahnung von den Versammlungen? — Angekl.: Nein, das ist mir alles unbekannt. Ich bin erst seit einigen Jahren in Berlin. — Vors.: Das kann ich Ihnen aber wirklich nicht glauben. Von den Versammlungen ist doch gewiß am Sonnabend in allen Verbstätten gesprochen worden. — Angekl.: Ich habe nichts davon gehört.

Die folgenden Angeklagten sind unter den Linden und in der Schrenkstraße festgenommen worden. Der Angeklagte Krause will ohne jede Veranlassung von den Schutzleuten gestoßen und in der brutalsten Weise mit Häuten ins Gesicht geschlagen worden sein. Wenn die Anklage ihm vorwerfe, daß er mit Füßen nach den Schutzleuten getreten habe, so könne dies nur aus Versehen geschehen sein, als er sich bückte, um seinen Hut aufzuheben. — Angekl.: Ich habe mich nicht bückt, gerade darum habe ich mich nicht daran beteiligt. — Die Angeklagten Winder und Gartheiß sollen gekränkt und bei ihrer Verhaftung die Schutzleute geschlagen haben. Sie bestritten das mit Entschiedenheit. Gartheiß erklärt, daß ein Schutzmann ihm seine „Glocke“ (Hut) vom Kopf und ihn mehrfach mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe. Dieser Schutzmann sei dann weggegangen, und ein anderer Schutzmann, der sich ganz anständig benommen habe, habe ihn verhaftet. — Vors.: Wußten Sie denn nicht, daß die Beteiligung an den Demonstrationen strafbar ist? — Angekl.: Nein, ich hatte von den Bekanntmachungen nichts gelesen. — Vors.: Es stand doch aber in allen Zeitungen und an allen Liftpfählen. — Der Angeklagte Neugebauer ist nicht organisiert. Er gibt an, in keiner Versammlung gewesen zu sein. Er hat gehört, wie die Schutzleute beim Durchstreifen der Demonstrationszüge mit Hochrufen auf das Wahlrecht begrüßt wurden. Es wurden auch Stöcke hochgehoben, geschlagen wurde aber niemals. — Vors.: Wer bedroht? — Angekl.: Nein, gar nicht. — Vors.: Warum wurden Sie denn verhaftet? — Angekl.: Weil ich zuletzt im Zuge ging und am leichtesten zu fassen war. — Der Angeklagte Thube war in der Versammlung im Jezuapalast. Er sah dann bis gegen 4 Uhr im Lokal und als er dort heraustrat, fand er sämtliche Straßen abgeperrt. Er wurde von den Schutzleuten in die Friedrichsgracht hineingedrängt, wo er in einen Demonstrationszug hineingeriet. Dort wurde ich

Menschenmassen, die von Schutzleuten verfolgt

wurden, unter den Schutzleuten befand sich auch ein sehr dicker Schutzmann, in bezug auf den er zu seinem Bruder sagte: „Sieh mal, wie der puselt!“ Daraufhin sei er verhaftet worden. — Staatsanw.: Gerade Sie haben aber in der Voruntersuchung ausgesagt, daß Ihnen die Strafbarkeit der Demonstrationen bekannt gewesen sei. — Angekl.: Ganz recht, gerade darum habe ich mich nicht daran beteiligt. — Die Angeklagten Winder und Gartheiß sollen gekränkt und bei ihrer Verhaftung die Schutzleute geschlagen haben. Sie bestritten das mit Entschiedenheit. Gartheiß erklärt, daß ein Schutzmann ihm seine „Glocke“ (Hut) vom Kopf und ihn mehrfach mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe. Dieser Schutzmann sei dann weggegangen, und ein anderer Schutzmann, der sich ganz anständig benommen habe, habe ihn verhaftet. — Vors.: Wußten Sie denn nicht, daß die Beteiligung an den Demonstrationen strafbar ist? — Angekl.: Nein, ich hatte von den Bekanntmachungen nichts gelesen. — Vors.: Es stand doch aber in allen Zeitungen und an allen Liftpfählen. — Der Angeklagte Neugebauer ist nicht organisiert. Er gibt an, in keiner Versammlung gewesen zu sein. Er hat gehört, wie die Schutzleute beim Durchstreifen der Demonstrationszüge mit Hochrufen auf das Wahlrecht begrüßt wurden. Es wurden auch Stöcke hochgehoben, geschlagen wurde aber niemals. — Vors.: Wer bedroht? — Angekl.: Nein, gar nicht. — Vors.: Warum wurden Sie denn verhaftet? — Angekl.: Weil ich zuletzt im Zuge ging und am leichtesten zu fassen war. — Der Angeklagte Thube war in der Versammlung im Jezuapalast. Er sah dann bis gegen 4 Uhr im Lokal und als er dort heraustrat, fand er sämtliche Straßen abgeperrt. Er wurde von den Schutzleuten in die Friedrichsgracht hineingedrängt, wo er in einen Demonstrationszug hineingeriet. Dort wurde ich

wie Null Komma nicht angeritten.

Ich sagte zu dem Schutzmann: „Du kannst wohl noch schlecht reiten?“ Darauf verfolgte er mich bis an die Schutzmannsreihe, holte mich dort ein, packte mich an die Nase, daß das Blut hoch herausspritzte und zugleich stürzte 4 oder 5 Schutzleute auf mich los und schlugen mit Häuten auf mich ein. Einer schlug mich immer mit dem Säbel in die Kniekehle. Ich habe mich nicht im geringsten gewehrt. — Vors.: Gerade Sie sind aber wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beantwärtigung mit sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Davon habe ich gar keine Ahnung. — Es wird dann aus den Akten festgelegt, daß der Angeklagte vor elf Jahren in Dresden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mit sieben Wochen Gefängnis verurteilt ist. — Der Angeklagte Fädel hat unter den Linden gestanden und gesehen, wie ein Wachtmeister einen älteren Herrn aus den besseren Ständen, der einen Hund auf dem Arm hatte, aufforderte, weiterzugehen. Als dieser er-

widerte: „Ich gehe so schnell als ich kann“, habe ihn der Wachtmeister zu Boden geworfen. Darüber sei ein Aufruhr entstanden, bei dem auch er verhaftet und zu Boden geworfen worden sei. Er habe dem Beamten gesagt: „Lassen Sie mich doch los, ich bin ein anständiger Arbeiter!“, sei aber dann ganz friedlich mit auf die Polizeiwache gegangen. — Der Angeklagte Kreuzberg erklärt: Der Demonstrationszug sei ruhig durch die Friedrichsgracht gegangen. Es sei nur die Marjellstraße geungen, weder auf Bülow noch auf die Polizei seien Schmährufe ausgestoßen worden. Als dann verirrte Schutzleute die Straßen säuberten, habe er einem Mann, der angeritten wurde, zugerufen: „Gehen Sie doch zurück, lassen Sie sich nicht die Knochen zerbrechen!“ Darauf habe ein Mann in Zivil, der neben ihm stand, gesagt: „Sie wollen wohl hier Anordnungen treffen? Sie sind verhaftet!“ Er habe den Mann wiederholt gefragt, wer er denn sei, und dieser habe sich schließlich als Kriminalkommissar legitimiert. Als er aber seine Marke zu sehen verlangte, habe ihn der Kommissar am Arme gepackt, zu Boden geworfen und dann von Schutzleuten weggeführt lassen. — Vors.: Sie sollen gegen Ihre Verhaftung Widerstand geleistet haben? — Angekl.: Mein Widerstand bestand darin, daß ich den Kommissar

fünfmal auffordern mußte, sich zu legitimieren,

che er es wirklich tat. Die übrigen bestritten durchweg ihre Schuld. Der größte Teil von ihnen ist weder organisiert noch Leiter des „Vorwärts“. Hierauf wird in die

Bezeichnungsnahme

eingetreten. Es wird zunächst über den Fall Kohl verhandelt. Ein Polizeiwachtmeister und ein Schutzmann sagten aus, Kohl habe am 10. Januar gegen 11 1/2 Uhr nachts in der Schönhauser Allee mit 3 bis 4 anderen Personen an der Nordschwelle des Bürgersteigs gestanden und sich geweigert, weiterzugehen. Die Aufforderung, sich zu entfernen, habe er mit heftigen Schimpfworten und Drohungen gegen die Schutzleute beantwortet. „Er werde es den blauen Hunden schon besorgen!“, so habe Kohl gerufen. Ob Kohl bei seiner Festnahme Schläge bekommen hat, können die Zeugen nicht angeben, da bei dessen Verhaftung 8 Schutzleute zugegen waren und die Gruppe nicht zu übersehen war. — Der Vorsitzende stellt fest, daß das Polizeipräsidium in diesem Falle Strafantrag wegen Verleumdung gestellt hat. Es werden dann die von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen über die

Vorgänge an der Friedrichsgracht

vernommen. Polizeihauptmann Stephan hatte das Kommando an der Friedrichsgracht mit dem Auftrag, das königliche Schloß gegen Südwesten zu sichern und unter allen Umständen die Demonstrationszüge von ihm fernzuhalten. Gegen 1 1/2 Uhr mittags hörte er einen großen Lärm an der Friedrichsgracht. Er beeilte sich, mit den gesamten Ersatzreihen gegen den dort ankommenden 6000 Mann starken Demonstrationszug vorzugehen. Die Menge schrie fortwährend: Nieder mit Bülow! Hoch das allgemeine Wahlrecht! Zeuge hatte etwa 46 Mann unter seinem Kommando. Er forderte die Menge dreimal auf, auseinanderzugehen. Die erste Aufforderung blieb unbeachtet, die zweite wurde mit Geheul und die dritte mit dem Gesang der Marjellstraße beantwortet. Infolgedessen habe er den Befehl erteilt: „Säbel heraus!“ Er habe aber nicht befohlen, einzuhauen. Gleichwohl wurde plötzlich eingehauen und unmittelbar nach den ersten Hieben fiel ein Schuß von der Wallstraße her. Zeuge selbst hat von der Waffe keinen Gebrauch gemacht. Sobald die Menge lehr machte, wurde Halt kommandiert. Niemand wurde in den Rücken geschlagen. Schon vorher habe er den Befehl erteilt, Frauen und Kinder rücksichtslos zu behandeln und niemand in die Häuser zu verfolgen. Die Menge verband

hauptsächlich aus Versammlungsbefuchern,

wie aus der besseren Kleidung hervorging, doch war auch eine Anzahl junger Burken von 16 bis 18 Jahren darunter. Nach dem Einhauen zerstreute sich die Menge sehr schnell. Eine Anzahl Schutzleute wurden durch Stöße und Schläge verwundet, Polizeihauptmann Kohl auch durch einen Stochhieb verletzt. Vert. Rosenfeld: Wachte nicht die Menge schon vor dem Einhauen den Versuch einer Sektionschwärzung, um dem Befehl zurückzugehen, Folge zu leisten?

Zeuge Polizeihauptmann Stephan hält das für unmöglich. Die ganze Friedrichsgracht war dicht mit Menschen gefüllt und eine Schwärzung daher ausgeschlossen gewesen. Hebrügens sei die Demon-

Frater Paul.

Von Ferdinand Gruner.

Zu Sankt Anna am Berge steht neben dem Wallfahrtskirchlein ein kleines Haus. Windstiefel und moosüberzogen ist kein niedriges Dach. Ein roß gezimmertes großes Kreuz mit einer rot angestrichenen Christusfigur hängt in dem engen, düstern Vorhaus, das von dem stetig glimmenden Oellämpchen zu Füßen des Kreuzes ein bleiches Licht erhält. Rechts und links ist je ein Stübchen mit niedriger Decke und kleinen, lufentarrigen Fenstern. Ein hartes, eisernes Bett, ein majibler Tisch und zwei hochlehnlige Stühle aus schwarzem Eichenholz bilden das dürftige Mobiliar der Zimmerchen, in denen zwei Laienbrüder hausen, welchen die Bewachung des Kirchleins anvertraut ist.

Frater Leo, der ältere, mit dem bleichen, scharfgezogenen, knöchernen Agetengesicht, aus dem die dunkeln Augen feurig glänzen, ist schon seit langen Jahren am Berge. Frater Paul hingegen ist erst seit wenigen Monaten vom Konvent hinaufbeordert worden. Er hat ein junges, blühendes, fast mädchenhaftes Gesicht; dichtes braunes Lockenhaar wällt um seine Stirn. Aus den Augen leuchtet es meistens wie milder Sonnenschein. Ja manchmal quillt unter den fröhlichen Lippen sogar ein herzliches Lachen hervor, wie es in diesem Hause erst seit Verjährlichkeit selten vorkommen ward.

Seit Frater Paul am Berge waltet, ist Frater Leo noch düsterer und wortfarger geworden. Er begreift das lebensluftrige Wesen des Jüngeren nicht und fürchtet, daß sich dieser noch nach der irdischen Welt sehnen könne. Frater Paul liebt die schöne Gotteswelt mit dem Sonnenschein und Blütenduft, mit ihren Leiden und Sorgen, ihrem Wange und Hosten. Er ist zufrieden, wenn sich ein sonniger Tag um die Erde spannt und die Lerchen jauchzen im Aetherblau oder im Geäst der hochstämmigen Waldesriesen die Anseln rufen.

Abends manchmal, wenn die Linden vor dem einsamen Gänschen rauschen und von der Ferne, aus den Tälern ein müder Glodenton heraufklingt, das Gemächlein in den Gräften vor dem kleinen Fenster zirpt, an dessen kalte Scheiben der junge Mönch seine heiße Stirn drückt, da pocht es ungestüm in seiner Brust und ein feuchter Schimmer steigt in die Augen. Aber er hat eine starke Seele und überwindet.

Im Reichthum der Wallfahrtskirche läßt er sich oft nieder. Um zu beten, meint Frater Leo, doch der Frater Paul betet nicht. Stundenlang sitzt er in dem dümmrigen Gotteshaus, in das nur selten noch ein einsamer Waller, ein greises Mütterlein oder ein kummerbeladener Sohn der Berge tritt, um mit gefalteten Händen zur Maria Zimmalulata zu beten. Er träumt, während sich seine verjüngten Augen fast sehen an den hellen Sichten, die über die alten Bilder dahinjucken und die nach-

gedunkelten Köpfe der Heiligen umflattern. In die Ferne schweifen manchmal seine Gedanken, ins Leben hinaus, bisweilen auch zu einem jungen Weibe, das er geliebt mit der ganzen Leidenschaft der entbehrnden Jugend, die doch Wulfane in sich trägt. Den besten Freund hatte er hintergangen. Es war ein schmerzreiches Glück gewesen, vom Augenblick mit Furcht erkauf und um die Zukunft hangend.

Und nach Stunden der Leidenschaft, die sein Inneres aufwühlte bis zum untersten Grunde, kam über ihn die Reue. Sie ergriff ihn mit ebenfolcher Gewalt, daß er heimging wie ein Verzweifelter. Da warf er die Mönchsdiute um die jungen Glieder. Die Sünde bißen ihm heißen Vereuen war sein feiter Vorwast. Wenn er sich mit sich selbst ausgejöhnt, dann wollte er wieder zurückkehren in die Welt: ein Neuer, ein Besserer. Eine andre Welt umgab ihn in dem Kloster, eine, in die er hineinhorchte und die zu verstehen er sich eifrig bemühte. Er forschte hinter diesen eisernen Gesichtern, ob sein Lächeln dahinter sich berge und ob die Herzen immer so stille seien, wie wenn sie in der Kapelle beteten, die Worte sich Klang- und leibenschaftlos von den Lippen lösten. Da lächelte ihm nickend manch einer zu, um dessen Haupt das Silber des Alters sich spannt: Ihr werdet die Ruhe finden, wenn Ihr nur wollt. Frater Paul.

Und der Superior, der mit gewesen war in einem Krieg und zwanzig Jahre unter Soldaten gelebt hatte, fügte hinzu: „Aber das eigne Herz müßt Ihr bezwingen. Die Mauern unsres Klosters sind nicht so hoch, daß nicht Wünsche darüber hinwegfliegen auch am hellen Tag und Euer Gedanken hinausströgen auf den Markt des Lebens!“

Frater Paul fühlte, daß der Greis recht hatte, und an den Gedanken maß er nur seine Besserung. Sie kam allmählich. Ganz vermischt und nur in schweren Träumen lief er manchmal ein Frauengesicht. Schweißgebadet wachte er dann auf und tat strenge Buße.

In der Einsiedelei bei St. Anna hoffte er ganz zu gefunden. Die Ehrfurcht, die man seinem Kleide sollte, die Freude, die ein mildes Wort aus seinem Munde bei den Gläubigen schuf, machten ihn strenger gegen sich selbst. . . .

Und im Reichthum sitzend, dankte er selbstgefällig, daß er so starken Geistes. Es war ein sonnenheller Nachmittag, da der Schlaf einen jähligen zu überfallen pflegt. Frater Paul hatte die Augen geschlossen. Er war müde.

Da trat mit scheinem Schritt ein schlanke Weib in das mit dunkeln Schatten erfüllte Gotteshaus. Denn die Sonne stand unter schwerem Gewölke. Ein dichter Schleier verdeckte ihre Züge. Sie mußte jung sein, denn vom gefälligen Ebenmaß war ihre hohe, biegsame Gestalt. Braunes Haar quoll unter dem zierlichen Gürtchen hervor und legte sich eng an den weißen Nacken, der wie ein heller, schmaler Streif von dem dunkeln Knappen

Kleide sich abhob. Zum Reichthum wendete sie ihre Schritte. Er schloß die Augen und sah den Reichthum nieder.

„Hochwürdiger Vater, hört mich an, ich bitte Euch,“ flehte eine angriffelommene, zitternde Stimme.

Frater Paul schreckte jäh aus seinem Sinnen auf. Es Klang ihm wie ein Traum diese Stimme mit dem tiefen, melodischen Klang. Ein eifriger Schauer ging durch seine Glieder.

Er wollte sich aufraffen, stammeln, daß er kein Priester sei, sondern nur ein einfacher Laienbruder, dem es verwehrt, die Reichthum abzunehmen. Doch die Stimme verjagte ihm.

Das junge, beklommene Weib vor den Holzgitterstäben beichtete, ihren zuckenden Mund fast an sein Ohr gepreßt, nur durch die dünne, durchbrochene Holzstäfelung getrennt, was sie geschickt Sie erzählte, wie sehr sie einst einen geliebt, der nicht ihr Vater war. Einen, der ihr mit seinen brennenden Augen die Seele verwirrt gemacht, daß sie auf alles vergesse. Die ganze Seele mit ihrem Stürmen und Drängen offenbarte sie ihm. Und in jählender Zerkürzung gestand das Weib, daß sie noch immer des andern gedachte, der weit in die Welt gezogen, sie wisse nicht wohin. Um Trost bat und flehte die Kniende. . . .

Frater Paul presste die gefalteten Hände zwischen die Knie und schrie. Die Lippen lagen, wie von schmerzlichen Eisenklammern gehalten, aufeinander. Er mußte, es war die Stunde der Verurteilung, von der der Superior gesprochen. Die dann komme, wenn man sie am wenigsten erwarte.

Er schrie, die Glieder bebten.

Schwüle Blicke suchten über das Land und warfen ihren gelben Schein in das fast finstere gewordene Kirchlein.

Die Frau hinter dem Holzgitter des Reichthums schluchzte: „So gibt es denn kein Verzeihen für meine Sünde! Ihr sprecht nicht einmal, ehrwürdiger Vater! . . . Ich bin verzweifelt.“

Da riß es dem jungen Mönch Hände und Lippen auseinander. Müd war sein Wort. Ein hanges Zittern war darun.

Das Weib zuckte zusammen bei seinen Lauten. Sie hob den Kopf, man sah das Leuchten ihrer Augen durch den dichten Schleier.

„Heinrich!“ rang es sich von ihren Lippen. Freude und Entsetzen lag in dem Ausruf. Sie hatte ihn erkannt.

Frater Paul aber sprach eine Rede eindringlich und voll herber Bitterkeit wie einst Johannes in der Wüste. Er sah vor sich hin in das Dunkel, aus dem das Weib der Maria Zimmalulata mild herüberleuchtete.

Ein Blitzschlag dröhnte durch das Kirchlein. Ein Prasseln folgte, das auch in den Grund ging, denn es brannte. Das ewige Licht erlosch. Einen Augenblick erfüllte und undurchdringliche Finsternis den Raum, dann durchbrach eine riesige Flamme zündend die hölzernen Kuppel und ließ über das seidenumspannte Seil herunter, welches das ewige Licht hielt. Ein Kirren, dann fingen die kostbaren Altartücher flammen. Auch von rückwärts waren ge-

Reaktion vorzüglich gewesen. Dieselben Radfahrer, die am frühen Morgen...

die Stellung der Schutzmannschaft ausgekundschaftet hätten, seien noch spät abends im Dienste gewesen. Infolgedessen...

Waffe nur schlagend über meinen Kopf gehalten, um nicht aus Versehen getroffen zu werden, als ich...

schon vorher etwa 50 Schritt zurückgegangen war, in wilder Flucht davon. Erst als die Beamten mit der...

Junge Polizeihauptmann Hirsch kam aus einer Kirche gefahren. Als er den Demonstrationszug bemerkte, blieb er ab, um zuzusehen...

fröhliche Klammern aus den Mägen hervorgebrochen. Heimtückisch wie ein Schwarm leuchtender Heiden ergrieffen sie im Nu alles...

Ein Mann mit flatternden Haaren erdrieh in der Tür. Einen Augenblick blieb der alte König verzweifelt stehen, dann...

Der alte König sammelte und auch die Leute, die aus der Raucherhöhle mit Feuersteinen und wassergetränkten Steinen...

Er schlug ein Kreuz und die Leute ließen begleichen. Der alte König schrie sich die Hände schreiend ab, die ihm von...

Sie sind durch Stöße in die Seite und Schläge über die Nase beim Zusammenstreffen mit der Menge verletzt worden. Bei ihrer Vernehmung...

die Menge schon im Zurückweichen begriffen war, als die Schutzmannschaft mit dem Säbel einschlug und daß vor...

hätten. — Junge Polizeileutnant Fleiß bekundet: Auf die Aufforderung, zurückzugehen, habe ich vielleicht die erste und zweite Reihe...

Am Schluß der Sitzung entspannt sich eine lebhafteste Debatte zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern über die Vernehmung...

Staatsanw.: Das ist doch in hohem Grade unwahrscheinlich. — Bert. Heinemann: Ich kann nicht einsehen, warum es unwahrscheinlich ist...

Als letzter Zeuge der heutigen Sitzung wird der Arbeitgeber des Angeklagten Otto Ludwig vernommen. Nach seiner Bekundung...

Staat: Das ist doch in hohem Grade unwahrscheinlich. — Bert. Heinemann: Ich kann nicht einsehen, warum es unwahrscheinlich ist...

Als letzter Zeuge der heutigen Sitzung wird der Arbeitgeber des Angeklagten Otto Ludwig vernommen. Nach seiner Bekundung...

Staat: Das ist doch in hohem Grade unwahrscheinlich. — Bert. Heinemann: Ich kann nicht einsehen, warum es unwahrscheinlich ist...

Als letzter Zeuge der heutigen Sitzung wird der Arbeitgeber des Angeklagten Otto Ludwig vernommen. Nach seiner Bekundung...

Staat: Das ist doch in hohem Grade unwahrscheinlich. — Bert. Heinemann: Ich kann nicht einsehen, warum es unwahrscheinlich ist...

Als letzter Zeuge der heutigen Sitzung wird der Arbeitgeber des Angeklagten Otto Ludwig vernommen. Nach seiner Bekundung...

Staat: Das ist doch in hohem Grade unwahrscheinlich. — Bert. Heinemann: Ich kann nicht einsehen, warum es unwahrscheinlich ist...

Als letzter Zeuge der heutigen Sitzung wird der Arbeitgeber des Angeklagten Otto Ludwig vernommen. Nach seiner Bekundung...

Hohendodeleben, 15. April. (Eine Gemeindevorsteher-Sitzung) findet am 18. April abends 8 Uhr im Lokale von Steinemann statt.

Mischerleben, 15. April. (Vandtag a. h.) Die Versammlung konfessioneller, freikonfessioneller und nationalliberaler Vertrauensmänner...

Schönebeck, 15. April. (Vor 31 Jahren) wurde der Damm zwischen Schönebeck und Zachmünde gebaut. Es waren dabei auch Ausländer beschäftigt...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Stassfurt, 15. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) Infolge der Anregungen der letzten Stadtverordneten-Sitzungen legte der Magistrat eine Liste derjenigen Stiftungen vor...

Provinz und Umgegend.

In die Parteigenossen des Wahlkreises Osterburg-Stendal.

Am 3. Juni sollen die Urwahlen zum Landtage stattfinden, am 16. Juni die Abgeordneten gewählt werden.

Alle Parteiverfassungen haben nicht vermocht, dieses Parlament zur Festigung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu bewegen...

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den Wahlkreis Osterburg-Stendal.

J. A. Herr, Rosenburg, Langenstraße.

Bereins-Kalender.

Hafenarbeiter. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Tischlerstraße 22.

Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag Freitag Sonnabend

Spezialangebot für das Osterfest

Damen-Stiefel

Schnürstiefel

Glanzbock	Paar	5.50
Glanzchromkid	Paar	6.50
Boxcalf mit und ohne Sacklappe	13.50 11.75 10.50	8.50
Chevreau Derbyschnitt, Høyarschnitt und breite Form	15.50 14.95 12.75	9.50

Schwarze Halbschuhe

Chevreau Ersatz Derbyschnitt, amerikan. Absatz	Paar	7.50
Lackleder Derbyschnitt mit amerikanischem Absatz	Paar	8.50

Damen-Hausschuhe farbig und schwarz, mit und ohne Spange Paar 3.75 2.75

Farbige Schnürstiefel

Ziegenleder braun	Paar	7.50
Chevreau braun	Paar 12.75 10.50	9.50
Chevreau in blau, beige, grau, rot und braun	Paar 18.50 15.50	10.50

Farbige Halbschuhe

Spangenschuhe sehr elegant, mit 1 oder 2 Spangen	Paar 5.75	4.75
Schnürschuhe mit hohem Absatz	Paar	5.25
Chevreauschuhe amerikanische Form	Paar 10.50	9.50

Herren-Stiefel

Schnürstiefel

Roßleder	Paar	6.25
Glanzchromkid	Paar	7.50
Boxcalf beste Verarbeitung		
Boxcalf sehr aparte Form, mit und ohne Sacklappe	Paar 15.50 13.50	9.75
Chevreau glatt oder mit Sacklappe	Paar 12.50	10.50
Chevreau „Goodhear Welt“	Paar 15.50	12.95

Schnallenstiefel

Boxcalf und Glanzchromkid sehr haltbar	Paar 11.25 8.25	7.50
Chevreau für ältere Herren, breite Fassung	Paar 15.50	13.75

Farbige Schnürstiefel

Ziegenleder braun	Paar	7.75
Chevreau braun, moderne Fassons	Paar 15.50 13.00	10.50
Boxcalf braun, Derbyschnitt	Paar	15.50

Zugstiefel

Spiegelwalk- und Spaltleder	Paar 7.95 6.50	3.50
Boxcalf	Paar 10.00	7.95
Chevreau „Goodhear Welt“	Paar 15.50 14.50	11.50

Besatzstiefel

Boxcalf und Glanzchromkid	Paar 8.25	7.50
---------------------------	-----------	------

Herren-Hausschuhe farbig und schwarz Paar 4.25 3.50

Tennisschuhe mit Lederlappe, grau, braun und weiß	Damen Paar 3.25 Herren Paar 3.75
Tennisstiefel mit Lederlappe, grau und weiß	Damen Paar 4.50 Herren Paar 5.50
Segeltuchschuhe für Kinder braun	0.85 Mädchen Paar 1.10

Damen Paar 3.25 Herren Paar 3.75
Damen Paar 4.50 Herren Paar 5.50
Damen Paar 2.65 Herren Paar 2.85

Braun Leder-Sandalen für Kinder Paar 2.95 Mädchen Paar 3.45 Damen Paar 4.25 Herren Paar 4.95
Braun Leder-Normal-Sandalen für Kinder Paar 3.75 Damen Paar 4.50 Herren Paar 5.50
Lastingschuhe Paar 0.95 1.95



Knaben-Schnürstiefel

Spaltleder	Paar	5.50
Boxleder	Paar	7.50
Chevreau mit Sacklappe, amerikanische Fasson	Paar	8.50

Mädchen- und Kinder-Schnür- und Knopfstiefel

Roßleder Größe 21-24 25 u. 26 27-30 31-35	Paar 2.25 2.95 3.50 4.25
Boxcalf Größe 27-30 31-35	Paar 5.50 5.25 Paar 6.50 6.25
Chevreau Größe 27-30 31-35	Paar 6.25 Paar 7.25

Farbige Mädchen- u. Kinderstiefel

Schnür- u. Knopfstiefel braun, Größe 18-21	Paar 1.95 1.65
Knopfstiefel bordeaux, Gr. 21-24	Paar 2.45
Schnürstiefel Größe 27-30 31-35	Paar 4.95 Paar 6.25
Chevreau-Knopfstiefel gut passend Gr. 25 u. 26 Gr. 27-30 Gr. 31-35	Paar 6.25 Paar 7.25 Paar 8.25

Diese Woche bis 10 Uhr abends geöffnet!

Gummibälle und Oster-Geschenke 177 :: zu bekannt :: Ed. Röder, Große Münzstraße 5. billigsten Preisen

10%

Rabatt in bar auf fast alle Waren.

Rabatt 4552

wird in bar vor Pfingsten und Weihnachten ausgezahlt
Außerdem gebe jederzeit für 10 Mk. in Marken 1 Mk. in Waren

Carl Steffen

Kolonialwaren und Kaffeerösterei
Halberstädter Strasse 42

Leder-Muschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhereme und alle Arten Einlegeöhlen empfiehlt

Franz Erlor Magdeb.-Neustadt
Lübecker Str. 35

Maß-Stepperei. 4523

Chauffeurschule „Veritas“, Magdeburg

Leute, die den gut bezahlten Chauffeurberuf erlernen wollen, erhalten praktischen und theoretischen Unterricht auf erstklassigen Wagen von behördlich geprüften Lehrkräften. Auch Abendkurse. Kulante Bedingungen. Verleihung eleganter Automobile zu Tagesfahrten usw.
Santor und Garage Friefenstraße 11. 5107



Schul-Anzüge

für Knaben jedes Alters
Hervorragende Auswahl
Erfahrungsgemäße Qualitäten

Manschestersamt-Anzüge

G. Gehse, Johannistadt-
strasse 14

Lemsdorf Lemsdorf
Zum Ofterfest
 bringe meine
Kind- u. Schweineschlächtere
 in empfehlende Erinnerung.
 Bestellungen auf garnierte Schüsseln 4791
 werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.
Paul Fernau, Wanzleber Straße 2.

Freie Gemeinde Budau.
 Die diesjährige Jugendweihe findet am Karfreitag
 nachmittags 2 1/2 Uhr im „Thaliaaal“ statt.
 Der Zutritt ist jedermann gestattet. 224
 Der Vorstand.

Hohenzollern-Wildpark
 Ofterwoche Ofterwoche
 Vom 19. bis inkl. 26. April
Grobes Frühlings-Volksfest
 Alles Nähere die Plakate. 4775

Groß-Ottersleben - Benneckenbeck
 Sozialdemokratischer Verein
 Freitag den 17. April, abends 8 Uhr, bei Witwe Hoppe in
 Benneckenbeck
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Die Entstehung und Entwicklung der Presse. Referent
 Genosse H. Mitsch.
 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Verschiedenes.
 Parteigenossen, besucht alle diese Versammlung. 4790

Barleben
 Freitag den 17. April, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Große öffentliche
Turner-Versammlung!
 Thema:
 Arbeiter-Turnerbund oder Deutsche Turnerschaft.
 Referent H. Krull
 — Freie Diskussion. — Freie Diskussion. —
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Aschersleben
 (Frischauf)
 Am zweiten Ofterfesttag im „Fürstenthof“
Vergnügen.
 — Elektrisches Seilenschwingen. —
 4787 Der Vorstand.

Burg. Restaurant zur Grund. Burg.
 Die diesjährige Große Kaninchen-Ausstellung
 des ältesten Kaninchenzüchtereis findet am 19., 20. und 21. April
 im Restaurant zur Grund statt. Als Preisrichter fungieren die
 Herren Georg Kreher (Magdeburg) und Robert Surl-
 hardt (Woblan). Eintrittspreis für Erwachsene 25 Pf., für
 Kinder 10 Pf., in Begleitung der Eltern frei. — Um zahlreichen Be-
 such von nah und fern bittet Das Ausstellungs-Komitee.

Variété Eldorado
 Nur kurze Zeit! Gr. Junkerstr. 12. Nur kurze Zeit.
Gr. internationale Damen-Ringkampf-Konkurrenz
allererster Meisterschaftsringkämpferinnen
 Prämie 1000 Mark
Die Goldene Medaille von Magdeburg
 Koch (Hünshagen) gegen Leiska (Magdeburg)
 Verona (Deltmarischerhof) gegen Miss Overgrand
 Entscheidungskampf zwischen
 Zelinski (Danzig) gegen Strenge (Hamburg).
 Otto Deckers Erstes Berliner Original-Poffen-
 Ensemble. Zum erstenmal in Magdeburg. 4525

Walhalla-Theater.
 Ab Donnerstag, 16. April
Neues Programm!
Letzter Spielplan
in dieser Saison!
 Nur erstklassige
Spezialitäten!
 Anfang der Vorstellung 1 Uhr.
 Kleiner Preis.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 16. April 1908
Sappho.

Wilhelm-Theater.
 Donnerstag den 16. April 1908
Der Bettelstudent.

Stephanshallen
 4550 Nr. N. H. Hofstr.
 Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
 Ertrag zugunsten des Programms
 für Familien-Publikum

Fernspr. 581.
 Größtes Lager
 in
Möbel-
 und 4650
 Dekorationsstoffen
 Matratzendelle Gardinen
Teppiche
 Gardinenstangen in Messing,
 Mahagoni, Eiche, Birke
 reichste Aus-
 wahl — zur
 größten Markt- ohne Maß
Polstermaterial
 Polstergestell-Fabrik
 — ca. 700 Lager —
O. E. Müller
 Spezialgeschäft für Polster-
 und Dekorations-Artikel
 — Geschäftsräume 18 000 qm —
 Magdeburg, Georgenstraße 6
 — Ecke Kutscherstraße —

Burg Bringe meine **Burg**
Bejohlanstalt
 in empfehlende Erinnerung. 4683
A. Reitzner.
 Strümpfe zum Stricken
 auf d. Masch. werd. angenommen
 Kaiser-Wilhelm-Str. 19
Elisabeth Homburg.

ZENTRALTHEATER
 TEL. 1778 DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Spielplan vom 16. bis 30. April 1908.
 Das neue glänzende
Osterfest-Programm!
 In Japans
Zauber-Reich
 Die lebenden
 Wasserspiele
 ausgeführt von der weltberühmten Tenjy-Truppe.
 Sensationelle Leistungen auf dem Gebiete der Illusion.
LUCO halslicher
 Sänger. | **Thropp und Bicknell**
 komisch. Robelleur u. Tänzerin

Amerikas letzte Sensation.
The Black Diamonds
 Transformation, vocalists, comedians and dancers.
 Urtomisch. Orig. Tiroler Sackstücke. Urtomisch.

Anna Müller-Lincke | **Du Gros-Trio**
 Sonntag-Comödienne. | comic Trampolin acrobats.

Bros. Martine Sensationell: 60 Salto-
 mortales in 60 Sekunden.

Verona-Truppe
 5 Damen, 1 Herr. Kunststrafjäger. 5 Damen, 1 Herr

Duskos Vitograph. Neueste aktuelle
 Bilderserie.

Walter Steiner mit neuem
 Repertoire.
 Einlaß 7 1/2 Uhr. — Anfang präzise 8 Uhr.

Karfreitag geschlossen.

An beiden Ofterfeiertagen:
2 Große Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Halbe Preise.
 Abends 8 Uhr: Gewöhnliche Preise.
 Eintrittskarten sind heute schon zu haben.

Solide Schuhwaren
Wilh. Brandt
 Magdeburg - Buckau
 Ecke Gärtnerstrasse.

Reparaturen
 an Uhren u. Goldwaren
 werden gut und preiswert aus-
 geführt bei 4559
H. Herrfurth, macher
 Magdeburg, Breiteweg 7/8.

Kaufe fortwährend junge
 (1908) u. alte Kanarien-
 hähne und alte und junge
 weibchen für F. Vahl.
 Zahle die besten Preise.
F. H. Oehlert, Endelstr. 1.
 Heute Donnerstag
Burg alle Sorten frische Wurst
Karl Jesse

BURG 4780
 Heute Donnerstag frische Wurst
 ff. Sardellenleberwurst
 Knoblauchwurst
Otto Barfels, Magdeburger Str. 33

Jeden Donnerstag
Frische Wurst!
 3893 B. Chowanky.
 Heute Freitag frische
 Wurst, Sonnabend und
 Sonntag Knoblauch-
 wurst. F. Brettschneider.
Tischlerlehrling sucht
A. Reinicke, Breiteweg 228.

und
Möbel
 in der
 4500
 mit Martha Buch, Pianist Georg
 b. Grambusch mit Johanne Stüh-
 nothe. Sattler u. Tapezier Max
 Bangerdorf mit Margarete Hotten-
 roth. Billardmeister Oswald Förste
 mit Sibylla Kähl. Kontorbote Otto
 Pfister mit Anna Wöhling. Schrift-
 setzer Wb. Hofhoff mit Emma Hanisch.
 Herrenschneider Friedrich Strumpf
 mit Helene Deneke.

Möbel-Fabrik
 gegründet 1845
W. Diesing
 Tischlermeister
 4 Dreierbrezelstr. 4
 Teilzahlung gestattet.
 Bei je 10 Mt. Anzahlung
 für 100 Mt. Möbel.
 ff. Margarine
 Pfund 55 Pf.
 ff. Backbutter
 Pfund 1,25 Mt.
 ff. gem. Raffinade
 Pfund 21 Pf.
 ff. frische Landeier
 Mandel 90 Pf.

Wilhelm Oppermann
 Halberstädter Strasse 36.
 — 5 Prozent Rabatt-Sparmarken —
Tischlerlehrling wird sof. gesucht
Marshallstr. 7.

Frohse u. E. Frische
 jeibigelechte
 Wurst- u. Fleischwaren empfiehlt
Gustav Gieseler.
 231

Kaiser-Panorama
 Breiweg 1341. (Ecke Dreieckelstr.)
 Woche vom 12. bis 18. April:
Vierte interessante Wandrung durch
die sächsische Schweiz.
Vierte Reise durch das malerische
Tirol von Innsbruck bis Kuffstein.

Danksagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unsers
 leider so plötzlich Verschiedenen sagen
 wir allen Beteiligten unser tiefge-
 fühltesten Dank. Ganz besondern
 Dank für die überreichen Kranz-
 spenden von seinen frühern Chef-
 den Herren Otto Kruson u. Co. und
 Herrn Fiering, sowie dem Trans-
 portarbeiterverband, dem Kontor-
 und Arbeiterpersonal der Firma
 Otto Kruson u. Co. und auch dem
 Herrn Pastor Büttner. 227
 Die trauernden Hinterbliebenen.
Witwe Alwine Grope
 geb. Junge und Kinder.

Danksagung.
 Für die herzliche Teilnahme und
 die reichlichen Kranzspenden beim
 Begräbnis unsers teuern Ent-
 schlafenen sagen wir allen hierdurch
 unsern innigsten Dank. Besondern
 Dank der Turnerschaft Magdeburg
 (A. - L.) Abteilung Neue Neustadt
 und dem Personal der Firma Wörch.
Witwe Robberg
 230
 nebst Kindern.

Groß-Ottersleben.
 Zurückgekehrt vom Grabe unsers
 teuern Entschlafenen sagen wir allen
 denen, die seinen Sarg so reich mit
 Kränzen schmückten, und ihm das letzte
 Geleit gaben, besten Dank; ins-
 besondere Dank dem Land- und Hilfs-
 arbeiterverband, Herrn Oberpfarrer
 Bähr, seinem Ehej Herrn Dietrich und
 den Arbeitern und Arbeiterinnen der
 Firma Dietrich. 4711

Witwe Minna Reichardt
 und Kinder.
Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

Witwe Minna Reichardt
 und Kinder.
Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

geburt: Leonore, T. des
 Kaufm. Ernst Weiß. Frida, T. des
 Futternechts Paul Kühne. Irene,
 T. des Verichs-Beamten Paul Ge-
 nault. Margarete, T. des Kaufm.
 Ernst Willep. Elise, T. des Eisen-
 Arbeiters Willi Friedl. Hans Georg,
 S. des Hauptm. Ernst Neumann.
 Willi, S. des Arb. Wilhelm Sanne.
 Wilhelm, S. des Regier.-Baumstms.
 Wilhelm Götsdorf. Frida, T. des
 Arb. Otto Preim. Erika, T. des
 Feuerwehm. Max Leonhardt.
 Todesfälle: Weinbau-Friedr.
 Volkraath, 82 J. 8 M. 1 T. Witwe
 des Geh. Reg.-Rats Gerstenberg,
 Wilhelmine geb. Conrad, 72 J. 5 M.
 5 T. Witwe Johanne Hinne geb.
 Adam aus Schönebeck, 57 J. 4 M.
 23 T. Elisabeth, T. unehelich, 1 J.
 3 M. 4 T. Ingeborg, T. unehelich,
 3 M. 11 W. 17 T. des Arbeiters
 August Düwert, 2 M. 17 T.
 Sudenburg, 14. April.

Hejchliehungen: Schloßj.
 Wilhelm Steiger mit Klara Spiel-
 vogel. Revolverbrecher Hermann
 Krautmann mit Elia Spandau.
 Schloßer Wilhelm Gehze mit
 Magdalena Hüb.
 Geburt: Frida, T. des Eisen-
 bahnarbeiters Friedrich Kunze.
 Todesfälle: Ehefrau des
 Bierverlegers Andreas Garre, Minna
 geb. Hehde, 57 J. 26 T. Karl, S.
 des Schloßers Karl Wüde, 8 M.
 23 T. Rentnerin Emma Lahe,
 73 J. 4 M. 7 T. Otto, S. des
 verstorbenen Schmieds Wilhelm
 Schubert, 16 J. 3 M. 8 T. Arbeiter
 Ernst Schwarz, 44 J. 11 M. 12 T.

Budan, 14. April.
 Aufgebote: Schloßer Lorenz
 Wallbaum mit Minna Kron.
 Hejchliehungen: Former
 Otto Bartholomäus mit Minna
 Lude.
 Geburten: Rudolf, S. des
 Arbeiters Richard Krüger. Walter,
 S. des Fabrikarbeiters Wlth. Köhl.
 Bernard, S. des Schloßers Ver-
 nard Zumbusch.
 Todesfall: Bernard, S. des
 Schloßers Bernard Zumbusch, 2 T.

Neustadt, 14. April.
 Aufgebote: Maurer Franz Jo-
 hannes Karl Döring mit Anna Joh-
 Berna Gose.
 Hejchliehungen: Kupfer-
 schmied Heinrich Köppe mit Richter.
 Maler Gustav Jitz mit Agnes Ja-
 cobi. Schmied Hermann Seering
 mit Anna Grassel gen. Herz.
 Geburten: Kurt, S. des
 Kupferschmieds Karl Held. Marg-
 arete, T. des Arbeiters Ernst Firlsche.
 Ludwig, S. des Kutschers Ludwig
 Kaufmann. Walter, S. des Arb.
 Richard Saar.
 Todesfall: Peter, S. des
 Weigbergers Heinrich Külling, 14 J.
 6 M. 20 T.

Schönebeck.
 Aufgebote: Kaufmann Franz
 Gerstenberg hier mit Helene Weiduch
 in Biere. Klempner u. Installateu
 Willi Heptner mit Emma Wierbeyen
 Stredenarbeiter Karl Wulfran mit
 Marie Koch. Hilfs-Bahnstschaffne
 Hermann Dudojow in Groß-Solz
 mit Berta Wartmann in Beseledau
 Hejchliehungen: Schloße
 Wilhelm Dingner mit Bwe. Lindeman
 geb. Sandau. Schiffsteuermann
 Karl Knorre mit Katharina Karau
 Kaufmann Karl Gerber in Magde-
 burg - Sudenburg mit Friederich
 Demmel hier. Kesselwärter Richar
 Kleine mit Meta Wullert. Fabrik-
 arbeiter Louis Schleben mit Minn
 Baarh. Fabrikarbeiter Reinhol
 Binder mit Martha Stolle.
 Geburten: August, S. de
 Malers August Geride. Otto,
 des Klempners Emil Böttcher. Kur
 S. unehelich.
 Todesfall: Ilse, unehel. 3 T.
 Staffurt.

Witwe Minna Reichardt
 und Kinder.
Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 15. April.
 Aufgebote: Lehrer Friedrich
 Wilhelm Hermann Boenig hier mit
 Emma Hermine Meta Thielede in
 Eichenarleben. Bahnmeister Willi
 Friedrich Franz Ruppe in Budau
 in Sandelow in Stargard i. M. mit
 Margarete Knippig hier. General-
 wirt Philipp Otto Knabe hier mit
 Helene Margarete Elisabeth Brandt
 in Vitzfur. Kutscher Bruno Merkel
 in Halle a. S. mit Agnes Müller
 hier. Kaufmann Hermann Dörge in
 Plauenburg mit Willi Wülke hier.
 Gastwirt Heinrich Gerhard v. Keefen
 hier mit Emma Hobe in Dingelstedt.
 Hejchliehungen: Arbeiter
 Gustav Kelle mit Elisabeth Schulze.
 Schornsteinfeger Franz Hering mit
 Hil Trippler. Arbeiter Hermann
 Behnis mit Anna Gutschmidt. Lager-
 halter Max Köthner mit Martha
 Spechtman. Tischler Hermann Grun-

Ein Soldatenheimiger. In der Sitzung des Kriegsgerichts der 7. Division am Mittwoch wurde der Wachtmeister August Schanz 4. Batt. 40. Feld-Art.-Regts. wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu zwei Tagen gelinden Arrest verurteilt. Schanz hatte einen Detonationshandwerker wegen einer mangelhaften Arbeit mit der Faust vor die Stirn geschlagen geschüttelt und an den Haaren gezogen. Beantragt waren 10 Tage Arrest.

Angesagte Betriebsführung. Wegen Ausführung einer Reparatur ist das städtische Elektrizitätswerk genötigt, die Stromlieferung für Budau (ausschließlich des Stadtteils Insel) Karfreitag in der Zeit von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zu unterbrechen.

Wannfall. Der Zimmermann August Müller aus Bismarck fiel am Dienstag nachmittag bei der Firma J. Eilmann in Budau, Bismarckstraße 15, von einer Leiter und zog sich außer dem Bruch zweier Rippen einen Bruch des linken Oberarms zu. Der Verunglückte wurde nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht.

Kaiser-Friedrich-Museum. Der Magdeburger Firma Boehme u. Co. verbannt das Museum eine sehr lehrreiche Vorführung des Werbeprozesses unserer beiden hauptsächlichsten modernen graphischen Reproduktionsarten, der Lithographie und der Chromolithographie. Das den Vorgang illustrierende Material wurde in Raum 23 Vitrine 5 ausgelegt und gibt in Verbindung mit einer eingehenden Beschreibung eine sehr anschauliche Vorstellung von der Technik der heutzutage gebräuchlichsten Buchillustration. Das in Vitrine 6 des gleichen Raumes niedergelegte Material zur Darstellung der Dreifarben-Drucktechnik wird augenblicklich ebenfalls zur Bearbeitung auf Grund einer Schenkung der Wohlthätigen Buchdruckerei.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 22. April findet im „Härlenhof“ das letzte Volkskonzert dieses Winters vom städtischen Orchester statt. Die Leitung hat Musikdirektor Krug-Waldsee. Zur solistischen Mitwirkung ist der Violoncellist Willy Bohl aus Hamburg gewonnen. Der Komponist Renzo Bossi aus Italien wird ein eigenes Orchesterwerk leiten.

Aus den Theaterbüros wird uns geschrieben:
Zentraltheater. Am Donnerstag findet die Premiere des zweiten Aprilprogramms statt, das den bisherigen Spielplänen in nichts nachsteht. Es sind ohne Ausnahme die Besten ihres Faches, die für die neue Spielfolge verpflichtet sind, so das Du Gros-Trio, ein Trampolant; Luco, basistischer Sänger; Prof. Martine, die eine sensationelle Leistung bringen, u. a. 60 Salkomortales in 60 Sekunden. Weiter tritt auf die weltberühmte Verona-Truppe, die überhaupt einzig da steht in ihren Darbietungen als Kunsttruppe. Der Humor vertreten Anna Müller-Linde und Walter Steiner, die beide mit gänzlich neuem Repertoire aufwarten, sowie die 4 Black Diamonds, vier Neger, die eine regelrechte Tivoli-Parade zeigen werden und mit Schußpistolen und Jagdgewehren aufwarten. Throp und Bidnell treten in ihrem Modellsport und Tanzakt in Aktion, während die Hauptattraktion des Abends die Tenji-Truppe ist, die ihre weltberühmten lebenden Wasserspiele zur Darstellung bringt und auch hier Aufsehen und Bewunderung erregen dürfte.

Wilhelm-Theater. Das letzte Benefiz in dieser Spielzeit ist heute für den Tenor Herrn Willt Ulmer. Zur Aufführung kommt „Der Bettelstudent“, womit Herr Albert Soutouneff vom Stadt-Theater in Wetzlar sein Gastspiel als Schmon beginnt. Daß der Sänger noch in bester Erinnerung steht, beweist die große Nachfrage nach Plätzen. — Als Laura gastiert gleichzeitig die Sängerin Frä. Käthe Marving vom Stadttheater in Gleiwitz auf Engagement für kommenden Winter.

Kleine Chronik.

Zu dem Anabenmord in Berlin.
Der Mörder des Anaben Hermann Reiser Blecher ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, Dienstag früh um 2 Uhr von dem Kriminalkommissar Wannowitz und seinen Beamten in der Alten Schützenstraße ergriffen worden und bereits überführt. Es ist der am 20. Januar 1865 zu Neu-Budow in Mecklenburg-Schwerin geborne frühere Schuhmacher, jetzige Couleurdreher August Heider, der in seiner Wohnung, Viehmarktstr. 2, den Jungen ermordet hat. Er hatte ihn vorigen Dienstag früh um 1/2 6 Uhr aus einem Bouillonteller in der Alexanderstraße 63 nach Hause verschleppt. Heiders Frau, die seit 4 Monaten im Krankenhaus sich befindet, hat die Schürze, die in dem Paket mit den Leichenteilen lag, bereits als ihr Eigentum erkannt. Die Schuldbeize sind je erdrückend, daß Heider wohl halb ein Geständnis ablegen dürfte. In der Nähe des Kachelofens in der Wohnung des Mörders fand man den Rest eines verbrannten Fingers, eines Fingergliedes der

rechten Hand. Der Fund ist um so bedeutungsvoller und belastet Heider um so mehr, als an der Leiche des ermordeten Blecher gerade die Arme und Beine fehlten. Ohne Zweifel hat der Mörder diese Gliedmaßen und die fehlenden Fingerringe im Kachelofen verbrannt. Die ganze Mische wurde herausgenommen, um chemisch auf Bestandteile verbrannter Knochen untersucht zu werden.

Die Standalprozedure in Kiel.
Der Prozeß gegen den Flottenambour Oberbootsmannmaat Stod erdete mit dessen Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das Leinende Leben.

Eine neue Flugmaschine.
Der Däne Ellehämmer ist der Erfinder einer Flugmaschine, mit der er gegenwärtig an der großen Eremitage-Ebene unweit Kopenhagen Flugübungen vornimmt, die ein so günstiges Ergebnis aufweisen, daß eine der ersten dänischen Autoritäten auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, Hauptmann Raming, kürzlich in einem Vortrage das Ellehämmerische Luftschiff als das Beste der bisher überhaupt konstruierten bezeichnete. Das Ellehämmerische Luftschiff hat dadurch einen bedeutenden Vorteil vor dem Farmanischen, daß es im Besitz eines automatisch wirkenden Ruders ist, das die Maschine stets in horizontaler Lage hält. Während das Farmanische Fahrzeug 500 Kilogramm wiegt, beträgt das Gewicht des Ellehämmerischen nur 100 Kilogramm! Die Maschine allein wiegt 34 Kilogramm; sie hat 30 Pferdekraft, wiegt also etwa 1 Kilogramm pro Pferdekraft; die Ellehämmerische Flugmaschine ist hiernach eine der leichtesten der Welt. Die Flügel können zusammengeklappt werden, so daß das Luftschiff, in einem Haus untergebracht, nicht mehr Raum als ein Automobil beansprucht. Ellehämmer hat 200 Versuche unternommen, die sämtlich glücklich verlaufen sind.

Letzte Nachrichten.

Der Demonstranten-Prozeß.
(Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.)
hd. Berlin, 15. April, mittags 2.10 Uhr.
Das Kriminalgerichtsgebäude gleicht heute einem Heerlager von Polizeibeamten. Der Zuhörerraum ist wiederum überfüllt. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit folgender Mitteilung: Da die Verteidiger gestern die Behauptung aufgestellt haben, daß die Kriminalhuzuleute Drabert und Kassube nicht dienstlich am Zuge teilgenommen hätten, so soll noch einmal beim Polizeipräsidenten angefragt werden, ob er den beiden Beamten die Genehmigung zur Aussage gewähren will.

Verteidiger Heinemann: Ich habe mich gestern nach Schluß der Verhandlung über die örtliche Lage an der Gertraudenbrücke und der Friedrichsgracht informiert und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß man, da die Straßen dort Bogen machen, den ganzen Zug nicht übersehen kann.
Polizeihauptmann Stephan, Polizeileutnant Busch und mehrere Schutzleute betonen demgegenüber, daß sie den Zug sehr wohl hätten übersehen können.
Verteidiger Heinemann beantragt nunmehr, daß das

eine örtliche Besichtigung
vornehme, um ein klares Bild zu gewinnen.
Polizeihauptmann Stephan bekräftigt wiederholt, er habe mit erhöhter Hand Galt kommandiert, als er sah, daß die Demonstranten zurückwichen.
Schutzmann Böbel behauptet, von einem solchen Kommando nichts gehört zu haben.
Das Gericht beschließt: Da es zur Aufklärung der Sachlage beitragen könne, solle heute am Spätnachmittag eine Lokalbesichtigung durch das Gericht stattfinden.

Dem Angeklagten Krause wird vorgeworfen, daß er sich unter der Menge befand, die unter den Linden johlte und die Schutzleute mit Stockschlägen bedrohte. Krause soll mit gejohlt und die Schutzleute bedroht, aber ihrer Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge geleistet haben.
Krause gibt zu, sich in der Menge befunden zu haben, er habe aber nicht gejohlt, entfernen konnte er sich nicht, weil man sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen konnte.
Polizeihauptmann Accius sagt aus: Er habe am 12. Januar mittags 12 1/2 Uhr Aufstellung an der Ecke der Straße unter den Linden und der Friedrichsgracht mit einem Schutzmannsaufgebot genommen. Er sollte verhindern, daß Trupps die Linden hinunter marschierten. Damit die Passanten aber ausweichen

konnten, habe er Befehle gegeben, eine Nebenstraße freizugeben. Nachmittags sei ein harter Trupp vom Brandenburger Tor her gekommen, eskortiert von Schutzleuten zu Pferde und zu Fuß. Der Trupp in die Kirchstraße abguleiten, erwies sich als unmöglich, die Menge weigerte sich, den Anordnungen Folge zu leisten und rief: Bluthundel! Hoch das allgemeine Wahlrecht! Er habe darauf

„Gewehr auf!“
kommandiert und die Menge mit der blauen Waffe zurückdrängen lassen. Ein Schußmann bestätigte diese Angaben. Die Schutzleute seien von der Menge beschimpft worden.
Rechtsanwalt Heinemann: Was hat man denn gerufen? Der Schußmann: Hoch das allgemeine Wahlrecht! Heinemann: Das ist doch keine Beschimpfung.
Schloßermeister Oden befreit, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe nur gerufen:

Seht mal, wie der puszt!
Ganz wider seinen Willen sei er in die Menge geraten. Demgegenüber bekunden einige Schutzleute, daß Oden „Bluthundel“ gerufen und die Schutzleute geschlagen habe. Schutzmann Knobloch sagt aus, daß er von Oden einen Schlag erhalten habe, daß ihm fast der Helm vom Kopfe geflogen sei.
Die Angeklagten Neugebauer, Thube und Tischlermeister Gartheiß behaupten, sie seien wider ihren Willen in die Kirchstraße und unter die Linden gekommen.
Schutzmann Nitzsche sagt aus, der Angeklagte Gartheiß habe gerufen „Bluthundel!“ Er habe auch den Zeugen an der Brust gepackt und ihm ins Auge geschlagen. Angeklagter Gartheiß bekräftigt das. Der Schutzmann hätte ihn

zu Boden geworfen und blutig geschlagen.
Er habe den Schutzmann mit der linken Hand abgemehrt.
Ein Schutzmann bekundet, Neugebauer habe „Larsenjungens!“ gerufen. Neugebauer sagt dazu: Da er nicht mehr habe vorwärts können, habe er lehr gemacht und sei dem Zeugen totangegangen. Er habe weder geschimpft noch geschrien.
Schutzmann Graf behauptet dagegen, der Angeklagte habe „Bluthundel“ und „Schweinehundel“ geschrien und gesagt: „Ich demonstriere und trete für meine Partei toll und ganz ein!“ Diese Neuerung habe er jedoch erst auf der Wache getan.
Polizeihauptmann Accius: Thube habe unter den Linden die von Demonstranten verkornen Hüte gesammelt und gerufen, er wolle sie zum „Vorwärts!“ tragen. Gewalttätigkeiten habe Thube nicht begangen. Er habe ihn vielmehr für angegriffen gehalten.

Der Vorsitzende teilt hierauf mit, daß der Polizei auch auf das erneute Gesuch für die Kriminalhuzuleute Drabert und Kassube und den Kriminalkommissar Degener **auszusagen die Genehmigung verweigere.**
Nachdem die Verhandlung noch eine Weile fortgedauert, trat eine größere Pause ein.

Ab. Koblenz, 15. April. (Künftige Meldung.) Gestern Abend 8 Uhr 40 Minuten entgleiten zwischen Remagen und Kolmscheid von dem Güterzug 6260 infolge Zugtrennung sieben Wagen, wodurch beide Hauptgleise gesperrt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrechterhalten.

Ab. Essen (Ruhr), 15. April. Der Mörder Elsmann, der am 4. Februar hier seine Frau erschossen hat, hat sich gestern Abend der hiesigen Polizei gestellt.

Ab. Petersburg, 15. April. Die Kommission für den Schadenersatz an die wegen des russisch-japanischen Krieges Geschädigten schloß die Revision der Gesuche ab, deren Zahl sich auf 10644 beläuft und von denen zusammen ungefähr 12 Millionen Rubel verlangt werden. 480 Gesuche blieben unberücksichtigt. Von den übrigen wurden ein Sechstel der Forderungen mit zusammen 1925 000 Rubeln als berechtigt anerkannt.

Briefkasten.

M. N. Eigentlich: „Im Zuge“, auch Gefolge; Troß; Schwere Gepäck einer Armee, Eisenbahnzug.
Für den Wahlzettel: Son. Z. Nr. durch W. S. 50.— Mail. S. Giesede.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 16. April: Trocken; meist heiter; schwache Luftbewegung; am Tage wärmer.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch zur gest. Kenntnis, daß wir die in der Umfassungstraße 21 belegene Restauration zur Bewirtung übernehmen haben.
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsern verehrten Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und bitten um geneigten Zuspruch. 4796

Franz Voigt, Restaurateur
und Frau
Umfassungstraße 21.

Diese Woche, bis Sonnabend Abend 10 Uhr, kommen bei mir ca.

120 Osterfälscher

zum Verkauf. Keine erhöhten Preise.

Keulen	} à Pfund von	55	Pf. Brust à Pf.
Rücken			
Niere			

Außerdem offeriere:

la. Ochsenfleisch	la. Schweinefleisch
Bratenstücke } à Pfund	Schinken } à Pfund
Roastbeef } 65-75 Pf.	Racken } 65 Pf.
Suppenfleisch 50-60 Pf.	Karbonade } 65 Pf.
	Blumen } 60 Pf.
	Bauch, Rippe 60 Pf.

Zum Osterfest

empfehle in hochfeiner Ware folgende 4793

Fleisch- und Wurstwaren

Schinken und Rucken	Pfd. 80	Gehacktes Rindfleisch	Pfd. 80
Roteletts	Pfd. 80-90	Schweinefleisch	Pfd. 80
Banquetfleisch	Pfd. 70	Jungenwurst	Pfd. 100
Rahmfleisch	Pfd. 80-100	Schinkenwurst	Pfd. 100
Schmorfleisch	Pfd. 90-100	Rotwurst	Pfd. 70
Mager Schinken im ganz.	Pfd. 130	Leberwurst	Pfd. 70
Schlackwurst im ganzen	Pfd. 120	Säße	Pfd. 80

August Raulin, Rind- und Schweine-schlächterer
47 Olivenstädter Straße 47.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Albert Typky Breiteweg 262
Fernsprecher 2332
gegenüber dem Bismarck-Denkmal

Empfehle mein

grosses Lager

in

- Schulmappen,
- Schultaschen,
- Bücherträgern,
- Koffern, Taschen u. ff. Lederwaren.

Koffer-, Taschen-, Sattel- und Geschirr-Fabrik

Spazierstöcke, größte Auswahl.
Samenbüchsen, letzte Neuheiten.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.
Jeden Tag bis zum Feste geöffnet. 4792

Fleisch-Offerte!

Keine Preiserhöhung vor dem Feste. 4788

Ich empfehle in bekannt guter Ware:

Rind- und Schweinefleisch	von allen Stücken, zum Kochen u. Braten à Pfd.	65 Pf.
Halbfleisch	nach Auswahl	à Pfd. von 60 Pf. an
Kat-, Leber- und Südwurst		à Pfd. 60 Pf.
Gehacktes Rind- und Schweinefleisch		à Pfd. 70 Pf.
Harde Bratwurst		à Pfd. 90 Pf.

Th. Berkholz
Zichlerstraße 17
drittes Haus von der Zichlerstraße.

Eine Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Satin-Schlafstube u. mod. Küche, ist für den billigen Preis von 450 Mk. zu verkaufen, auch werden die Sachen einzeln abgegeben, nebst eleganter Blüchgarnitur, Schreibstisch, Wäset in neubau, groß. Ausziehtisch, Zitr. Kleider-schrank u. Vertiko, Trumeau m. geschl. Glas u. Stufe, Sofa, Stühle, engl. Vertikale in staubfreien Matratzen, Waschtoilette mit Marmorsplatte, großartig gearbeitet, Plüschsofa mit Umbau, Flurgard., Teppichen, einem schönen, großen Bilde (stehende Magdalenen), Kleiderschrank mit lang. Scheiden, Anrichte, Tisch, Küchens- und Kammerstühlen usw. Beschichtigung gern gestattet, ohne Kaufzwang. Transport frei, auch nach außerhalb. 4752

Lorenz
17 Peterstraße 17.

Fortzugshalber zum 1. Juli eine freundliche Vorderwohnung (ZSL. R. 2.), in Lemdort, Sudenburger Straße 3b, zu vermieten. Näher. das. b. Otto Bremer, v. 2. Et.

Sudenburg

Theodor Kraft

118b Halberstädter Str. 118b

Spezialhaus

für 4778

Schuhe

und

Stiefel

Elegante Formen!
Verbürgte Fabrikate!
Billigste Preise!

Umfangreichste Auswahl!

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonnabend



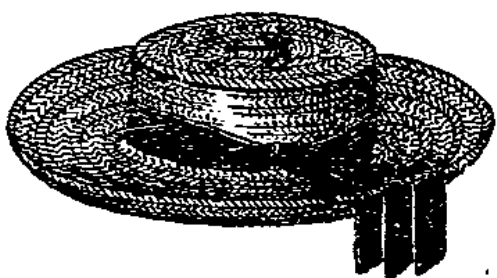
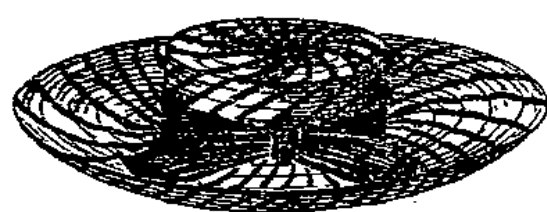
Spezial-Angebot in Damen-Putz



Sport-Hüte

Grete	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, mit Rippsband garniert	55 Pf.
Käthe	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, mit Samtband-Garnitur	75 Pf.
Lucie	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, Garnitur aus zweifarbigen Tuch, mit Atlasblenden	1.10
Tony	Matelot, engl. Geflecht, mit Doppelkops, schwarzem Rippsband, Einfassung und Garnitur	1.40
Klara	Matelot, mit Doppelkops, aus grob. Geflecht, Samtband-Garnitur und Schleife	1.50
Frida	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, Doppelkops, mit eingeweb. Schriftband garniert	1.90
Trude	Matelot, mit hohem Doppelkops, Garnitur aus Rippsband	2.50

Aus der Abteilung



Kinder-Strohhüte

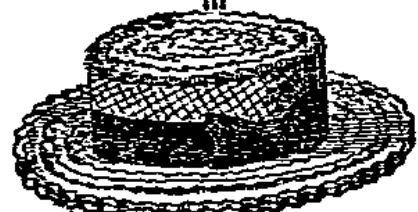
Glocken-Form	gewellter Rand, gebt. Geflecht, m. rot. od. marine Band garn.	48 Pf.
Matrosen-Form	naturfarbig, m. zweifarb. Rand u. marine Bandgarn.	55 Pf.
Matrosen-Form	geblickt. Geflecht, m. creme Band und großer Schleife	70 Pf.
Matrosen-Form	zweifarb. Splittgeflecht, m. marine Band garniert	80 Pf.
Matrosen-Form	stark, gebt. Geflecht, m. creme Band u. groß. Schleife garn.	85 Pf.
Matrosen-Form	zweifarb. Geflecht, Rand eingef., m. marine Bandgarn.	1.00
Matrosen-Form	m. rund. Kops, marine Band u. großer Schleife garniert	1.25
Matrosen-Form	Phantastiegef., m. br. Stoff-Einj. u. voll. Schleißengarn.	1.40
Matrosen-Form	gebt. Zap.-Gefl. m. best. creme Bb., v. Schl. u. gefl. Agr. garn.	1.65
Matrosen-Form	Vanilla-Geflecht, m. marine Band, Schleife u. Vollsutter	2.25



Damen-Hüte

Irene	moderne Form, in neuen Farben, mit eleg. Seidenstoff-Garnitur	3.50
Elsa	moderne Form, in neuen Farben, mit Blumen und Schiffen garniert	4.00
Cäcilie	schöne Form, mit Lamb-Garnitur und Samt-rosetten	4.75
Martina	Kranzband-Form, mit Blumen- und schiller Seiden-Garnitur	5.50
Rosa	Amazonen-Form, f. Frauen, mit Schiffen, Flitterbordüre und Phantastieflügel	6.00
Margot	neue Form, in allen Modefarben, mit Stoff-Schleiße und reicher Kojen-Garnitur	6.75
Irma	Kranzband-Form, m. schwarz. Band-Garnitur und Blumen	7.50
Hertha	moderne Form, in allen Farben, elegante Kojen- und Lamb-Garnitur, mit Schiffen-Garnierung	8.75
Lotte	elegante Randform, mit Kojen, Lamb u. Samtband-Garnitur	9.50

Knaben-Strohhüte



gerade Form	naturfarbiges Geflecht, mit marine Band	28 Pf.
gerade Form	glattes Naturgeflecht, mit marine od. schwarzem Band	35 Pf.
gerade Form	weißes oder schwarz/weißes Geflecht, mit schwarzem Band	48 Pf.
gerade Form	starkes Naturgeflecht, mit schwarzem Band	55 Pf.
gerade Form	geblicktes Fadengeflecht, mit schwarzem Band	70 Pf.
gerade Form	stark. Naturgef., m. zweifarb. Rand u. best. schwarz. Rippsb.	85 Pf.
gerade Form	geblickt. Phantastiegeflecht, m. zweifarb. Band u. schw. Rippsb.	95 Pf.
gerade Form	Kunstgeflecht, geblickt, mit buntem Rand	1.00
gerade Form	stark. Gefl., naturf. m. zweifarb. Kops, 2fach. Rand u. br. Rippsb.	1.25
gerade Form	fein. Kunstgeflecht m. schwarz. Rippsband	1.45



In der
Blusen-Abteilung
extra billige Auslage!

Ein Posten

Wollmusselin-Damen-Blusen

in aparten, neuen Dessins, in diversen modernen Fassons, mit Durchsäßen und Einfäßen reich verarbeitet

Durchweg jedes Stück

3 75